Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spatz" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 202 | Montag, 31. August 1931 | 38. Jahrgang

Sparprogramm des Lübecker Senats

Allgemeine Herabsetzung der Gehälter! – Und der Unterstützungsrichtsätze?

Die Nachrichtenstelle des Senats schreibt uns:

Es ist in der Oeffentlichkeit die Frage aufgeworfen worden, ob und wann Lübeck gleich andern Ländern und Städten ein Sparprogramm aufzustellen und durchzuführen beabsichtige. Hierzu muß einleitend bemerkt werden, daß Lübeck, dessen Verwaltung an sich schon von jeher nicht so kostspielig aufgezogen war, wie die anderer Städte, bereits seit Jahren darauf bedacht gewesen ist, bei den Verwaltungskosten noch weitere Einsparungen zu machen. Den zu diesem Zweck besonders eingesetzten Ausschüssen für die Vereinfachung der Verwaltung ist es in gemeinsamem Wirken mit der Beamtenkommission des Senates gelungen, durch Vereinfachungen an verschiedenen Behörden Beamte und Angestellte freizumachen, die der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt und andern Stellen, deren Aufgabenkreis stetig wuchs, überwiesen werden konnten. hierdurch hat sich die Einstellung neuer Kräfte häufig vermeiden lassen. Auch sind eine Reihe von Stellen, die durch natürlichen Abgang freigeworden sind, nicht wieder besetzt worden. Lübeck ist vor zwei Jahren auch als erstes Land daran gegangen, die Urlaubszeiten für die Beamten und Angestellten einzukürzen, eine Maßnahme, die anderwärts unter dem Druck der Zeit erst jetzt beabsichtigt ist. Dank aller dieser Maßnahmen, die ganz beträchtliche Ersparungen zur Folge hatten, hat sich Lübecks Finanzlage nicht so katastrophal gestaltet wie in manch andern Orten.

Als im Sommer dieses Jahres infolge der allgemeinen Wirtschafts- und Geldkrise auch Lübecks Finanzlage sich zuspitzte, hat der Senat sofort an alle Behörden die Anweisung ergehen lassen, sich auf die dringendsten lebensnotwendigen Ausgaben zu beschränken. In Verfolg dieser allgemeinen Anweisung ist die Finanzbehörde sogleich mit den Behörden in Verhandlung darüber eingetreten, ob und inwieweit besondere Ersparnisse möglich und verantwortbar sind. Auf Grund dieser Verhandlungen haben die sachlichen Ausgaben eine so starke Drosselung erfahren, wie sie nur in Zeiten schwerster Not zu vertreten ist. Es sind nur noch solche Ausgaben zugelassen, die zur Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebes unbedingt erforderlich sind. Ferner sind alle öffentlichen Bauten einstweilen eingestellt worden. Es kommen nur solche öffentlichen Arbeiten zur Ausführung, die zur unmittelbaren Erhaltung der staatlichen Bauten notwendig sind. Baukostenzuschüsse werden, auch soweit sie bewilligt sind, nur für die schon begonnenen Bauten gewährt werden. Zunächst ist aber auch deren Auszahlung noch zurückgestellt.

Durch diese Maßnahmen allein wird es indes noch nicht möglich sein, den Etat zum Ausgleich zu bringen. Die Ueberweisungen aus den Reichssteuern werden bei weitem nicht so viel ergeben, wie im März d. Js. vom Reichsfinanzministerium in Aussicht gestellt worden ist. Mit Rücksicht auf die zunehmende Arbeitslosigkeit hat weiter die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt schon jetzt Mehrforderungen von rund 1,2 Millionen Mark gestellt. Es ist deshalb unbedingt notwendig, noch weitere Ersparnisse zu machen, zumal den Ländern vom Reich der Ausgleich des Etats ausdrücklich zur Pflicht gemacht worden ist. Es wird daher nicht zu umgehen sein, die schon in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 vorgesehene Angleichung der Gehalte der lübeckischen Beamten an die Gehalte der Reichsbeamten, soweit sie diese übersteigen, nunmehr durchzuführen. Darüber hinaus wird aber auch

eine allgemeine Herabsetzung der Bezüge der Beamten und Angestellten,

sowie ferner

eine Angleichung der Unterstützungsrichtsätze für die von der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt betreuten Personen

an die Sätze anderer, mit Lübeck vergleichbare Städte sich kaum vermeiden lassen. Eine endgültige Entscheidung über diese Fragen wird aber erst getroffen werden können, wenn die dazu erforderlichen Vorarbeiten beendet sind.

*

Diese Ankündigungen des Senats sind so allgemein gehalten, daß es recht schwierig ist, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Immerhin hätte sich der Senat gerade jetzt die oftgehörte Behauptung schenken können, daß die Lübecker Verwaltung nicht so kostspielig sei, wie die manch anderer Städte. Dazu wäre manches zu sagen. Es genügt nämlich nicht, einfach die Einwohnerzahlen der drei Hansestädte (die sind gemeint) zu vergleichen, auch die verschiedene Steuerkraft wäre entsprechend zu berücksichtigen. Und dann würde die Lübecker Verwaltung ganz so gut nicht mehr abschneiden.

Aber wir wollen die Einzelheiten des Senatsprogramms abwarten, und uns heute mit der Feststellung begnügen, daß ein Wohlfahrtsabbau **das allerletzte ist**, das bei Ersparungen in Frage kommen kann. Erst kommen allerlei andere Dinge an die Reihe. Dafür wird die sozialdemokratische Bürgerschaftsfraktion bestimmt sorgen.

Zeppelin auf dem Ozean

Berlin, 31. August (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Sonnabend in Friedrichshafen zu seiner Südamerikafahrt startete, passierte am Sonntag nachmittag um 15,35 Uhr die Meerenge von Gibraltar, erreichte um 19 Uhr die Höhe von Casablanca und in der Nacht zum Montag um 1,20 Uhr die kanarischen Inseln.

Boizenburg wählt kommunistischen Bürgermeister

Stichwahl zwischen Nazi und Kommunist

w. Boizenburg, 31. August

Am Sonntag ist hier ein erbitterter Kampf um die Bürgermeisterwahl ausgetragen. In der Stichwahl standen sich der nationalsozialistische Rechtsanwalt Dr. Zeidler-München und der kommunistische Rechtsanwalt Dr. Alexander-Berlin gegenüber. Diese Wahl hatte ein überraschendes Ergebnis. Den Sieg trug der kommunistische Bürgermeisterkandidat mit 1752 Stimmen davon. Er erhielt damit 127 Stimmen mehr als der nationalsozialistische Kandidat Dr. Zeidler, auf den nur 1625 Stimmen entfielen. Die Wahlbeteiligung betrug fast 80 Prozent, und war damit erheblich stärker als bei der am Sonntag stattgefundenen ersten Wahl.

*

Die politischen Zustände in Boizenburg sind aufs höchste verworren. Das hatte öfteren Bürgermeisterwechsel zur Folge, sodaß die kleine Stadt Boizenburg schon zwei pensionierte Bürgermeister zu bezahlen hat. Die Amtsdauer des bisherigen Bürgermeisters (Fischer, Demokrat) war abgelaufen. Damit stand der dritte Bürgermeister vor der Pensionierung.

Die Boizenburger Sozialdemokratie trat aus finanziellen und anderen Erwägungen für die Wiederwahl Fischers ein. Nazi und Kommunisten stellten aber eigene Kandidaten auf. Die Boizenburger Mittelparteien kapitulierten vor der Nazihetze und gaben Parolen aus für den nationalsozialistischen Münchener Rechtsanwalt Zeidler.

Der erste Wahlgang machte die Stichwahl erforderlich zwischen dem kommunistischen und dem Nazi-Kandidaten. Die SPD. gab die Parole aus, die Wahl eines Nazi-Bürgermeisters unter allen Umständen zu verhindern und, wie das Ergebnis zeigt, wählten die sozialdemokratischen Arbeiter geschlossen den Kommunisten Alexander.

Selbstverständlich konnten es unsere Anhänger nur tun, da die Person Alexanders Gewähr dafür bietet, daß Boizenburg anständig verwaltet wird, ohne Rücksicht auf die wilden Phraseure in der eigenen Partei.

Aber eine weitere Feststellung ist wichtig:

Wie hätte sich die KPD. wohl eingestellt bei einer Stichwahl zwischen SPD. und Nazis? (Denken wir an den preußischen Volksentscheid!!) Dann hätten die verhetzten kommunistischen Arbeiter die Arbeiterfront wieder, wie so oft, saboriert und die Reaktion hätte triumphiert.

Vielleicht gibt Boizenburg manchem bisherigen Kommunisten Anlaß, einiges zu überlegen.

Furchtbare Minuten in hoher Luft

Wahnsinniger will fliegendes Verkehrsflugzeug anstecken

Berlin, 29. August

Ein geheimnisvoller, bisher noch nicht aufgeklärter Vorfall hat sich heute nachmittag in dem Verkehrsflugzeug D 1727 auf der Strecke München—Nürnberg—Berlin ereignet. Ein Passagier, wie sich später herausstellte, ein Metallschleifer namens Hutte aus Oberndorf bei Schweinfurt, begab sich in der Nähe von Fürth in den Waschraum. Kurz danach hörten die in der Kabine befindlichen sieben Passagiere eine Explosion. Als der Kontrolleur zum Waschraum eilte, sah er, wie Hutte in dem völlig verqualmten Raum eine Flasche mit einer noch unbekannten Flüssigkeit in der Hand hielt und deren Inhalt in Brand stecken wollte. Der Kontrolleur überwältigte den Mann und riß ihm die Flasche aus der Hand. Der Pilot hatte zum Glück nicht die Fassung verloren und brachte das Flugzeug nach Fürth, nachdem man bereits funkentelegraphisch die dortige Kriminalpolizei in Kenntnis gesetzt hatte. Die Flasche wurde zur Feststellung des Inhalts der Chemisch-Technischen Reichsanstalt zugesandt. Der Täter wurde von der Kriminalpolizei festgenommen.

*

Die bisherige Untersuchung des Attentats, das am Sonnabend während des Fluges auf die Verkehrsmaschine München—Nürnberg—Berlin verübt worden ist, hat noch keine Klarheit darüber geschaffen, welche Gründe zu dieser Tat geführt haben. Im einzelnen erfährt man über den Hergang noch folgendes:

Der Attentäter, der Metallschleifer Hutte aus Oberndorf bei Schweinfurt, hatte in München einen Flugschein für die Strecke München—Fürth zum Preise von 23 RM. gelöst. Etwa eine Viertelstunde vor dem Eintreffen in Fürth begab sich Hutte in den hinter den Kabinen gelegenen Toilettenraum. Wenige Augenblicke später hörten die übrigen Insassen plötzlich den Knall einer Explosion und sahen gleichzeitig zu ihrem Entsetzen, wie dicker Qualm aus dem Toilettenraum drang. Der an Bord befindliche Kontrolleur der Lufthansa Krüger eilte sofort in den Raum, während der Bordmonteur und der Funker den Handfeuerlöscher fertig machten.

In der Toilette fand man Hutte mit brennenden Kleidern vor.

Im Augenblick, als die Tür aufgerissen wurde, warf er eine Flasche in den Aborttrichter, in dem sie aber unversehrt stecken blieb, so daß sie sichergestellt werden konnte. Die Holzverschalung des Toilettenraumes hatte ebenfalls Feuer gefangen, doch konnten die Flammen sofort erstickt werden. Hutte, der Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten hatte, schien völlig benommen und ließ sich widerstandslos in den Passagierraum führen. Hier wurde er durchsucht, ohne daß man jedoch verdächtiges Material bei ihm fand. Er blieb dann unter sorgfältiger Aufsicht bis zur Landung auf dem Flugplatz Fürth, wo er der funkentelegraphisch benachrichtigten Polizei übergeben wurde.

Auch beim ersten Verhör im Flughafengebäude war

Hutte völlig apathisch

und gab eine verworrene Darstellung. Er behauptete, daß ihm während des Fluges schlecht geworden sei, daß er dann auf der Toilette geraucht habe, und daß er auch einen Zwetschgenschnaps habe trinken wollen, wobei dann eine Explosion erfolgt sei.

Die Schilderung ist völlig unglaubwürdig.

Die Flüssigkeit, die sich in der Flasche befand,

soll durch Sachverständige untersucht werden. Zwetschgenschnaps war es natürlich nicht, aber auch anscheinend weder Benzin noch Spiritus oder Petroleum. Alle näheren Angaben über die Gründe für seinen Anschlag verweigerte Hutte. Ob man es hier mit einem Geisteskranken zu tun hat, oder ob Hutte seinem Leben ein Ende bereiten und zu diesem Zweck einen Flugzeugabsturz herbeiführen wollte, läßt sich noch nicht sagen.

Es muß als ein Glück bezeichnet werden, daß das Attentat sich in einem Metallflugzeug ereignete, so daß der Brand der Innenverschalung des Toilettenraumes von vornherein keinen größeren Umfang hätte annehmen können, zumal sich in diesem Teil der Maschine keine Benzintanks befinden. Das Flugzeug, ein dreimotoriger Rohrbach-Roland, erlitt keinerlei Beschädigungen, die seine Flugtüchtigkeit in Mitleidenschaft zogen und konnte seinen Flug nach Berlin planmäßig beenden. Der Täter wird am Montag durch die Staatsanwaltschaft Fürth einem eingehenden Verhör unterzogen werden.

Mehrere Brandstiftungen in Schleswig-Holstein

Sabotageakte?

WTB. Schleswig, 31. August

In der Provinz haben sich über Sonnabend und Sonntag eine Reihe von Bränden ereignet, die auf Brandstiftung zurückzuführen sind und zum Teil in Verbindung mit dem Drescharbeiterstreik gebracht werden.

Bei Glückstadt brannte am Sonnabend abend das erst vor zwei Jahren nach einem Großfeuer neuerbaute Gewese des Hofbesitzers Frick. Das Wohnhaus ist völlig vernichtet worden. Die gefährdeten Nachbargebäude konnten von den Wehren geschützt werden. In Jarrenwitsch im Dithmarschen wurde in der Nacht zum Montag ein großes Anwesen von einem Feuer heimgesucht. Das Wohnhaus, sowie sämtliche große Speicher mit Erntevorräten fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf etwa 60—70 000 Mark geschätzt. In der gleichen Nacht brannten auf dem Gut Schwartenbek unweit von Kiel mehrere Gebäude, darunter das große Inspektorenhaus, völlig nieder. In drei Fällen liegt nach dem Befund zweifellos Brandstiftung vor.

Die Staatsanwaltschaft hat ihre Ermittlungen sofort eingesetzt. Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Zusammenhang zwischen den Bränden und den bisher in der Provinz bereits verübten Sabotageakten im Drescharbeiterstreik nicht von der Hand zu weisen ist. Im Dithmarschen liegen gleichzeitig weitere Meldungen über einzelne Sabotageakte im Drescharbeiterstreik vor. So wurde in Brokdorf eine Dreschmaschine auf dem Felde in Brand gesetzt. Bei Wöhrden haben Streikende eine Dreschmaschine durch Zerschneiden der Riemen unbrauchbar gemacht.

Stegerwald spricht auf dem Katholikentag

Lohnschutz ist notwendig!

Nürnberg, 31. August (Radio)

Auf dem hier am Sonntag abgeschlossenen Katholikentag hielt Reichsarbeitsminister Stegerwald, der von Nürnberg zu dem Kongreß der freien Gewerkschaften nach Frankfurt am Main reiste, eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß Deutschland durch den Krieg und die Inflation 100 bis 150 Milliarden Mark verloren habe. „Deutschlands Wirtschaft soll neben 2 Milliarden Reichsmark Reparationen noch 3 Milliarden Reichsmark Zinsen herauswirtschaften. Es sollen anständige Löhne gezahlt und hohe Beiträge zur Sozialversicherung aufgebracht werden. Das alles zusammen genommen sei eine Unmöglichkeit. Trotzdem sei dem deutschen Volke die Unfähigkeit gar nicht zuzutrauen, daß es sich nicht aus der gegenwärtigen Misere herauszuarbeiten vermöchte. Der einseitige Sturm auf die Löhne und Gehälter ist nicht Allheilmittel für die Gesundung der deutschen Wirtschaft. Er ist daher abzulehnen. Wir müssen von der Einstellung wegkommen, daß zwar Kartell- und Zollschutz etwas Selbstverständliches, daß aber Lohnschutz unzulässig sei und das freie Spiel der Kräfte hier das allein gegebene sei. Diese Politik ist, solange ich Arbeitsminister bin, nicht durchzuführen. Die Sozialversicherung steht leider vor einer sehr schweren Krise. Trotzdem müssen wir uns durch einen so hohen Prozentsatz wie nur irgendmöglich über diese Krise hinweghelfen.

Politischer Mord in Polen

Warschau, 31. August (Radio)

Der stellvertretende Vorsitzende der Regierungspartei, Abgeordneter Holowko, ist am Sonntag abend in dem ostgalizischen Kurort Truskawiec, wo er auf Urlaub weilte, einem Attentat zum Opfer gefallen. Zwei Männer drangen am Abend in das Zimmer und töteten den im Bett Liegenden durch vier Revolverschüsse, worauf sie ihm noch mehrere Messerstiche versetzten. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Wieder Völkerbund!

Laval und Briand kommen am 25. September nach Berlin

Genf, 31. August (Radio)

Der Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval und des Außenministers Briand wird wahrscheinlich nach Schluß der Völkerbundssitzung am 25. oder 26. September in Berlin stattfinden. Curtius und Briand dürften kaum über den 30. September hinaus in Genf bleiben.

Die deutsche Delegation traf am Sonntag, kurz nach 12 Uhr, 30 Personen stark, hier ein. Von Zürich aus hatte der Reichsaußenminister mit dem österreichischen Reichsaußenminister im Zuge eine längere Unterredung. Nachmittags stattete Schober dem Reichsaußenminister im Hotel einen Besuch ab.

„Es geht um das Letzte"

14. Gewerkschaftskongreß in Frankfurt

Frankfurt a. M., 31. August (Radio)

Der 14. Kongreß der freien Gewerkschaften wurde am Sonntag mit einem Aufmarsch ungezählter Menschenmassen, zu dem von nah und fern die Arbeitersänger zusammengeströmt waren, auf dem Festhallengelände eröffnet. Der wuchtige Männerchor Pringsheims „Arbeiterlied" leitete die Feier ein. Der Sekretär des Bundesvorstandes des ADGB., Eggert, begrüßte die Riesendemonstration als Beweis des Kampfeswillens der deutschen Arbeiterklasse. Auf dem Gewerkschaftskongreß werde das kapitalistische Wirtschaftssystem angeklagt werden, dessen Führer die allgemeine Wirtschaftskrise verschärften. Dieses System müsse überwunden werden durch die lebendigen Kräfte der sozialistischen Arbeiterschaft. Lauter denn je werde der Kongreß im Namen aller Werktätigen gegen den Lohnabbau protestieren müssen, denn eine Senkung der Kaufkraft der Massen würde die Krise zum Dauerzustand machen. Eine friedliche Außenpolitik, insbesondere mit Frankreich, sei die Forderung. Friede sei auf die Dauer aber nur möglich auf der Grundlage des befreienden Sozialismus.

Schevenels, der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes führte u. a. aus: „Eine kleine Minderheit verfügt über die politische und wirtschaftliche Macht über die ganze Menschheit. Die kleine Minderheit von Finanzkönigen entscheidet über Krieg und Frieden, Wirtschaft und Politik, über Wohl und Wehe der Arbeiterschaft. Gegen diese kleine Minderheit steht die geschlossene Front der deutschen Arbeiterschaft, stehen die englischen, französischen, belgischen und deutschen Arbeiter mit den Arbeitern aller Länder. Wir stehen in einem Kampf vor Niederlage oder Sieg, die die Existenz des Einzelnen und der Klasse bedeuten. Es geht um das Letzte, um Leben und Sterben, um die Zukunft des Sozialismus. In diesem Kampf stehen die Deutschen im Vordergrund. Ich bin stolz, die Grüße der Gewerkschaften von 26 Ländern, von 14 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter überbringen zu dürfen. Alle fühlen mit Euch, Eure Niederlage oder Sieg ist unsere Niederlage oder unser Sieg. Wir vertrauen auf den Sieg der deutschen Arbeiter."

Zum Schluß sprach der Führer der österreichischen Gewerkschaften Schorsch: „Die Industrie nahm ihren Aufschwung, weil sie sich auf den Massenkonsum stützte, Lohnabbau aber vernichtet den Massenkonsum. Ein neuer Weg aus der kapitalistischen Wirtschaft muß gefunden werden. Ich rufe auf zum gemeinsamen Kampf der Arbeiter aller Richtungen. Ich grüße Euch mit dem Gruß der österreichischen Arbeiter „Freundschaft"!

Mit dem Chor „Unser Lied" schlossen die Arbeitersänger die Kundgebung, an die sich ein riesiger Demonstrationszug durch die Hauptstraßen Frankfurts anschloß.

Leipart spricht

Frankfurt a. M., 31. August (Radio)

Der Vorsitzende des ADGB., Theodor Leipart, eröffnete heute die Beratungen mit einem Begrüßungswort, in dem er mit besonderem Nachdruck auf den Ernst der Stunde hinwies, in der sich in Frankfurt am Main die freien Gewerkschaften zusammengefunden haben, um der deutschen Arbeiterschaft aus der Not dieser Tage herauszuhelfen.

Wir hatten bisher keinen Einfluß auf diese Wirtschaftsführung und deshalb lehnen wir auch die Verantwortung für die furchtbaren Zustände, unter denen gegenwärtig das Volk leidet, ab. Aber für die Zukunft des deutschen Volkes und vor allem der deutschen Arbeiter fühlen wir uns verantwortlich und deshalb betonen wir hier in Frankfurt in dieser Stunde: So wie bisher kann es nicht länger fortgehen. Innen- und außenpolitisch müssen entscheidende Schritte zur Linderung der Not unternommen werden. Europa kann nicht mehr, wie Herriot dieser Tage geschrieben hat, nach den alten Formeln weiterleben. Vor allem müssen Deutschland und England, die beide am schlimmsten von der Krise betroffen sind, versuchen, einen entscheidenden Schritt vorwärts zu tun. Die deutschen und englischen Arbeiter müssen unter Führung des internationalen Gewerkschaftsbundes zu einer befreienden Tat vorstoßen.

Reichsarbeitsminister **Stegerwald**, der ebenfalls das Wort ergriff, nahm in längeren Ausführungen zu den Forderungen der Gewerkschaften Stellung. Er bemühte sich, nachzuweisen, daß die Regierung infolge der ungeheuren Schwierigkeiten auch beim besten Willen eine unpopuläre Politik machen müsse. Ihre nächsten Aufgaben seien die Befriedung Europas und die Rettung des demokratischen Staates.

Und der Preis?

Die französisch-russischen Verhandlungen

In Paris wird zwischen russischen und französischen Unterhändlern seit längerer Zeit über einen französisch-russischen Pakt verhandelt.

Die Verhandlungen haben bisher insoweit zu einer vorläufigen Verständigung geführt, als der Abschluß eines Nichtangriffspaktes formuliert worden ist, der beide Teile zur Neutralität im Falle des Angriffs durch einen Dritten verpflichtet. Ferner haben sich beide Teile verpflichtet, von wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen abzusehen. Die Verhandlungen über einen wirtschaftlichen Modus vivendi gehen weiter. Die Russen wollen auf Kredit in Frankreich kaufen, aber gegen bar verkaufen. Von den Zaren-Schulden wollen sie möglichst überhaupt nicht sprechen.

Es ist nicht ganz klar, ob die Unterschrift unter den Nichtangriffspakt von Frankreich davon abhängig gemacht wird, daß zugleich ein Wirtschafsabkommen zustande kommt. Es ist aber bekannt, daß Frankreich als Voraussetzung für den endgültigen Abschluß der Paktverhandlungen das vorherige Zustandekommen eines Schlichtungsabkommens betrachtet. Ueber ein derartiges Abkommen kann man natürlich sehr lange verhandeln, insbesondere sobald die Frage des Schiedsrichters zur Debatte steht. Es ist dabei durchaus möglich, daß Frankreich den Völkerbund oder ein anderes internationales Instrument einzuschalten beabsichtigt, um Rußland auf diese Weise in die Organisation des Völkerbundes einzugliedern. Aber unwahrscheinlich ist, daß Sowjetrußland darauf eingeht. Es kann deshalb sehr lange dauern, bis die russisch-französischen Verhandlungen endgültig abgeschlossen werden.

Mit dieser Feststellung ist das Interesse Deutschlands an den Pariser Verhandlungen nicht erschöpft. Wenn man feststellen muß, das Frankreich bis zum heutigen Tage als der Sammelpunkt aller Antibolschewisten gilt, in dem die russischen Emigranten zum Dank für ihre Kriegshilfe nicht nur antibolschewistische Orgien feiern dürfen, sondern sich sogar eines politischen Einflusses auf die französische Regierung rühmen konnten, wenn nicht vor wenigen Monaten in dem russischen Monstre-Prozeß Ramsin und Genossen Briand und Poincaré als Angeklagte aufgeführt wurden und Deutschland wegen seiner Beziehungen zu Moskau in der internationalen Politik von Paris aus immer wieder verdächtigt wurde, dann kann man sich zumal angesichts des Tempos und des Zeitpunktes der Pariser Verhandlungen des Eindrucks nicht erwehren, daß die wirtschaftlichen Gründe zu diesen Verhandlungen zunächst nur vorgeschoben sind und man mindestens, soweit Frankreich in Frage kommt, nach anderen Gründen, wenn nicht Hintergründen, für diese Verhandlungen suchen muß. Es hat in Frankreich immer Kreise und hauptsächlich solche um Briand gegeben, die einen Ausgleich mit Sowjetrußland angestrebt haben, aber bisher nur in wirtschaftlicher Hinsicht. Jetzt aber stehen wir vor einem politischen Arrangement, das den Franzosen fast garnichts bringt, den Bolschewisten dagegen eine starke moralische Stärkung ihrer Stellung in der internationalen Welt und die Sicherung vor einem polnischen Angriff. Gewiß soll durch den Pakt auch Polen vor einem russischen Angriff geschützt werden. Aber das kann bei aller Verbundenheit zwischen Frankreich und Polen nicht der Grund sein, warum Frankreich als der gebende und Rußland als der nehmende Teil bei den Paktverhandlungen auftritt. Es kommt hinzu, daß weder Polen noch Frankreich oder gar Mitteleuropa auf absehbare Zeit einen bolschewistischen Angriff zu befürchten haben. Und schließlich haben sich die Bolschewiken vom französischen Standpunkt aus nicht so „gebessert", daß die Schwenkung der französischen Außenpolitik ohne weiteres erklärlich würde.

Wo aber liegt denn der Preis, den Frankreich jetzt an Rußland für einen französisch-russischen Pakt zu zahlen im Begriff steht, begründet? Es ist durchaus möglich, daß Frankreich die deutsch-russischen Beziehungen für intimer hält als sie in Wirklichkeit sind und durch sein aktives Eingreifen in der Ostpolitik der deutschen Außenpolitik zur ungestörten Durchführung seiner Ziele in der Weltpolitik einen Rückhalt nehmen will, der überhaupt nicht existiert. Die andere Version betrifft Polen. Die polnische Regierung hat in den letzten Tagen versucht, sich in die Paktverhandlungen einzuschalten. Der Zeitpunkt ist sicher im Einvernehmen mit Paris gewählt. Ob Frankreich die Russen dadurch zwingen will, den Nichtangriffspakt zu Dreien, also zugleich mit einem polnischen Verbündeten abzuschließen, ist noch nicht ganz klar. Aber wenn man auf französischer Seite diese Absicht hat, dann würde ein derartiges Abkommen vom deutschen Standpunkt aus ein ganz anderes Gesicht bekommen als ein Pakt zu zweien zwischen Frankreich und Rußland.

Deutschland hat immer betont, daß es eine Revision seiner Ostgrenzen nur mit friedlichen Mitteln anstrebt. Der Pakt zu Dreien würde bedeuten, daß Frankreich ebenso mit friedlichen Mitteln unter Einsetzung seiner gegenwärtigen Machtposition die Voraussetzungen für jede Revision der deutschen Ostgrenzen beseitigen will.

Gutes Messegeschäft in Leipzig

Günstige Vorzeichen?

Leipzig, 31. August (Radio)

Die am Sonntag eröffnete Herbstmesse wird wohl dadurch überraschen, daß sich die schlimmsten Befürchtungen für den geschäftlichen Verlauf der Veranstaltung nicht erfüllen. Man ist anscheinend mit zu viel Pessimismus nach Leipzig gekommen. Wenn auch die Einkommensschrumpfung der letzten Monate auf Markt und Handel böse Auswirkungen haben muß, so ist doch der Eindruck der diesjährigen Messe bisher etwa folgender: Wo die Aussteller Neues bringen und entsprechende Konzessionen im Preis machen, dürften sie wohl auf ihre Kosten kommen. Am Sonntag war der Besuch in den einzelnen Messehäusern äußerst rege. Die Nachfrage erstreckt sich durchweg auf mittlere Qualitäten. Der Handel scheint sich endlich darauf eingestellt zu haben, daß weite Käuferschichten mit dem Pfennig rechnen müssen und auf Preisabbau bestehen, daß sie aber für ihr gutes Geld keinen Schund haben wollen.

Es mag sein, daß der Sonntag besonders viele Einkäufer aus Mitteldeutschland nach Leipzig geführt hat und sich das Geschäft diesmal gewissermaßen gleich auf den ersten Tag der Messe konzentriert. Ob sich der bessere Eindruck vom Sonntag halten wird, müssen die nächsten Tage ergeben.

Die Textilmesse im Städtischen und im Grassi-Museum dies einer starken Besuch auf. Die Aussteller bezeugten, daß der Besuch weit stärker war, als im Vorjahre. Hier hat das Ausland bereits in das Geschäft eingegriffen. Die Textilmesse überraschte diesmal mit sehr vielen geschmackvollen Neuheiten. Auffallend ist auch, daß diesmal viel Stapelqualitäten angeboten und gekauft werden, was sonst auf der Herbstmesse wenig der Fall war. In Porzellan-, Glas- und Stahlwaren hat sich das Geschäft bis jetzt wenig entwickelt. Auf der Sportmesse sind Wintersachen gefragt.

Ein ganz besonders starkes Geschäft hat die Möbelmesse. Der Andrang in dem Ringmesshaus, wo die Möbelindustrie in drei Etagen ihre Schöpfungen ausstellt, war am Sonntag derart stark, daß man nur Wiederverkäufer zuließ. Die Papierindustrie konnte große Exportaufträge nach der Schweiz und der Tschecho-Slowakei hereinnehmen.

Bei den Spielwaren, die sonst immer ein annehmbares Herbstgeschäft haben, war es bisher tot. Eine Ausnahme machen höchstens die billigen Metall- und Holzbaukästen. Die Spielwarenindustrie scheint auch die Industrie zu sein, die unter dem Druck der Krise ihre Fabrikationstendenz stark korrigiert hat. Die Firmen haben das teure mechanische Spielzeug der letzten Jahre zum Teil aufgegeben. Das Uhrengeschäft, ebenso Gold- und Silberwaren haben bisher keinen Erfolg gebracht.

Nach Mitteilung der statistischen Abteilung des Messeamtes sind diesmal 6800 Aussteller nach Leipzig gekommen, die eine Fläche von 125 000 Quadratmetern belegt haben. Gegenüber dem Vorjahre dürfte eine Verminderung von etwa zehn bis zwölf Prozent eingetreten sein. In der Textilindustrie sieht man manche Koje, die noch auf Besetzung wartet. Dagegen hat die Nordwolle ihre alte großzügige Ausstellung beibehalten. Neu ist die spanische Kollektivausstellung im Ringmessehaus. Die junge spanische Republik bietet durch die spanische Handelskammer in Frankfurt am Main Proben ihrer keramischen Industrie, des Textil- und Kunstgewerbes und der Metallverarbeitung an. Daneben sieht man Proben spanischer Weine und Artikel der spanischen Konservenindustrie. Italien ist zum ersten Male mit einer großzügigen Ausstellung italienischer Tabake und Tabakerzeugnisse vertreten, die durch die Mannheimer Fabrik des italienischen Tabakmonopols in Deutschland mehr als bisher vertreten werden sollen. Italien hat durch eine kürzlich Ueberexpansion seine Tabakernte pro Jahr auf 450 000 Doppelzentner gesteigert, wovon es aber nur 300 000 Doppelzentner im Lande selbst verbraucht. Der Rest muß im Ausland verblendert werden.

Zehn Minuten Kolportage

Abenteuer am laufenden Band

Wir haben am Freitag den Zusammenhang zwischen Schundliteratur und Nationalsozialismus ein wenig beleuchtet. Beide stehen heute in üppigster Blüte. Von jenem hört man viel. Von dieser werden die meisten unserer Leser kaum einen Begriff haben. Also laßt uns hineinsteigen!

Man muß sein Abenteuer haben, und hat man es nicht, dann borgt man sich's aus. In der Leihbibliothek oder bei Freunden. Wenn aber jene geschlossen ist und man von diesem schon alle Bücher hat, so daß man an den eigenen Beständen feststellen kann, daß sie nichts mehr besitzen, so greift man in die Tasche und kauft sich um zwei Groschen anderthalb Kilogramm Kolportageliteratur. Jene große Literatur der kleinen Leute, die sich jetzt wieder in farbigen, grellen Umschlägen an allen Ecken und Enden breitmacht und die auf Wunsch am Wochenende auch ins Haus geliefert wird, denn man muß, man muß sein Abenteuer haben.

Sieben Tote in fünfzig Druckzeilen

Und so wenden wir uns gleich dem wilden Westen zu. Wen treffen wir da? Bufallo Bill natürlich. Ganz neu ausstaffiert und mit dem Vermerk, daß er in Leihbibliotheken nicht geführt werden darf. Er kauert hinter einem Felsen, vor ihm sind Dutzende Krähenindianer, die ihn belagern.

„Sie kommen. Jener Bursche ist durstig und weiß, daß hier in den Felsen eine Quelle rinnt, doch ich will ihm seinen Durst stillen. Er hob seine Repetierbüchse und blieb ruhig im Anschlag liegen, bis der Führer auf etwa sechzig Schritt herangekommen war. Dann drückte der Meisterkundschafter ab und seine Kugel streckte den Anführer zu Boden. Ein zweiter und ein dritter Schuß forderten weitere zwei Opfer . . . Mit seiner gewohnten Ruhe bereitete der Meisterkundschafter nun sein Mittagsmahl, das er dann mit gutem Appetit verzehrte . . .

. . . plötzlich zeigte sich einer der Belagerer in herausfordernder Haltung, um die Wachsamkeit der vermeintlichen Feinde zu erproben. Diese Probe aber fiel zu seinem entschiedenen Nachteil aus, denn sein erhobener Arm sank schlaff zur Seite nieder, die Kugel des Meisterkundschafters hate den Oberarmknochen durchschlagen. Ein Schmerzensgeheul, das von wütenden Racherufen der übrigen Indianer begleitet war, wurde hörbar. Bufallo Bill aber lachte grimmig . . . Von einem der Felsblöcke her kam ein Schuß. Alsbald zog auch der Meisterkundschafter am Abzug seines Gewehrs. Paff. In den Knall mischte sich ein schauriger Todesschrei, ein sicheres Zeichen, daß eine Rothaut getroffen war. – „Die Geschichte läßt sich gut an", sagte Bufallo Bill vor sich hin . . . Dann begab er sich nach der anderen Seite der Naturfestung, um dort das gleiche Manöver zu wiederholen. Der Erfolg ließ nichts zu wünschen übrig. Zwar erhielt sein Hut ein weiteres Loch, aber der rote Schütze bekam dafür einen Meisterschuß in den Schädel. — „Das ist ja ein ganz netter Zeitvertreib!" meinte Bill Cody . . ."

Und so haben wir in fünfzig Druckzeilen sieben Rothäute erlegt. Das ist genug für die ersten vier Seiten des vierundzwanzig Seiten starken Heftes . . .

Der Frauenmörder

Jetzt laßt uns von Liebe reden. Und zwar im Hotel Faloria in Cortina d'Ampezzo.

„Der Abend war wunderschön, die letzten Sonnenstrahlen lagen auf allen Gipfeln der Dolomiten rings um Cortina. „Dürft ich Ihre Lippen küssen, Anny, wie der Sonnenstrahl die Gipfel der Berge, dürft ich Sie mit meinen Armen umfangen, wie die Berge dieses Tal?" — „Herr Bertin!" — „Ach, wenn Sie wüßten, wie ich vor Sehnsucht fast vergehe!" Anny schwieg Sie betrat die Halle des Hotels. „Gute Nacht, Herr Bertin." — „Anny!" Seine heißen Lippen preßte er auf ihre weiche Hand. „Anny, ich liebe Sie." Sie senkt schweigend das Haupt. „Anny, werde ich heute nacht Ihre Tür versperrt finden, wenn ich komme?" — „Ich weiß nicht", flüsterte sie . . ."

Und in dieser schrecklichen Ungewißheit läßt sie ihn allein und besucht einen andern, weil sie ihn im Verdacht hat, ihre Freundin ermordet zu haben. Aber er ist es nicht, wie er glaubhaft nachweisen kann. Somit verläßt sie ihn denn gleichfalls und setzt sich in ihr Zimmer.

„Eine Stunde später klopft es an ihr Zimmer. Sie öffnet und läßt Herrn Bertin ein. „Liebling, ich danke dir." — „Wofür?" — „Daß ich kommen durfte!" — „Ich habe es eigentlich schon bereut." — „Warum?" — „Mir fiel das Schicksal meiner Freundin ein; sie wurde von einem ihrer Liebhaber erschossen!" — „Wer sagt das, wieso?" — „Sie erzählte mir oft aus ihrem Leben, und auch am Vortag ihrer Ermordung. Ich weiß, daß sie am selben Tage einen Liebhaber empfing. Ja, ich weiß sogar seinen Namen." Bertin erschrak, dann lächelte er. „Seinen Namen?" — „Ja", sagte sie ganz ernsthaft. Er lachte belustigt auf. „So? Wie heißt er denn?" — „Fred Bertin." Er fährt wie von einer Tarantel gestochen auf, blickt zuerst fassungslos um sich und gewinnt dann mit einem Sprung die Tür. „Halt!" In ihrer kleinen Faust blinkt ein Revolver. „Fred Bertin, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes." — „Verdammt!" ist sein letzter Seufzer"

Pech gehabt.

Nic Carter und die Nihilisten

So wie Nic Carter, der Meisterdetektiv. Ja, auch er ist wieder da. Funkelnagelneu und gleichfalls mit dem Vermerk versehen: „Darf in Leihbibliotheken nicht geführt werden." Augenblicklich ist er in Moskau, wo, da wir das Heft aufschlagen, gerade das Telephon klingelt und Feueralarm die Stille der Nacht durchbricht. Was macht Nic Carter in Moskau? Er bekämpft die Nihilisten und die Verschwörer gegen den Zaren. Der Gouverneur von Perm ist der Anführer der Verschwörer. Da Nic zu ihm kommt, läßt er ihn, weil er gleich was gespannt, sofort verhaften und nach Sibirien abtransportieren. Auf dem Transport aber wird Nic Carter vom Transportführer an einen Pfahl gebunden und soll erschossen werden. Er erweist sich dabei als ein Mann von eisernen Nerven.

„Nic Carter konnte den Offizier nicht sehen aber er hörte den Befehl: „Legt an — Feuer!" Dumpf rollte der Knall einer unregelmäßigen Salve über das Schneefeld, Gott sei Dank, ist ihm nichts geschehen, außer daß sein Rockärmel gestreift wurde. „Wie gefällt Ihnen das, mein Herr Amerikaner?" wendete sich der Kommandant an Nic Carter. Der aber schwieg. Die Soldaten schossen erneut, doch auch diesmal traf ihn kein Geschoß. Der Offizier brüllte die Soldaten an und drohte ihnen mit der Knute. Die Folge war, daß bei der nächsten Salve zwei Soldaten aus Angst zu früh schossen. Das Feuer wurde immer unregelmäßiger, die Kugeln flogen hierhin und dorthin, aber keine traf."

Das ging also eine ganze Weile weiter. Bis natürlich ein Schlitten daherkam, in dem eine Gehilfin Nic Carters saß, die ihn im Vorbeifahren abschnitt, ihm einen Revolver gab, worauf er die zwei Offiziere niederschoß und wohlbehalten nach Perm zurückkam. Und den Gouverneur sofort verhaftete oder abmurkste? Nein. „Wir werden eine Weile in Perm bleiben," bemerkte er. „Ich muß mit dem schuftigen Gouverneur noch abrechnen . . . Wie sich Nic Carter an dem schuftigen Gouverneur Kieff rächen wird, soll in einem der nächsten Hefte geschildert werden."

Nur die feinen Leute lieben . . .

In der Zwischenzeit aber wollen wir noch eine Liebesgeschichte erleben, eine süße kleine Liebesgeschichte.

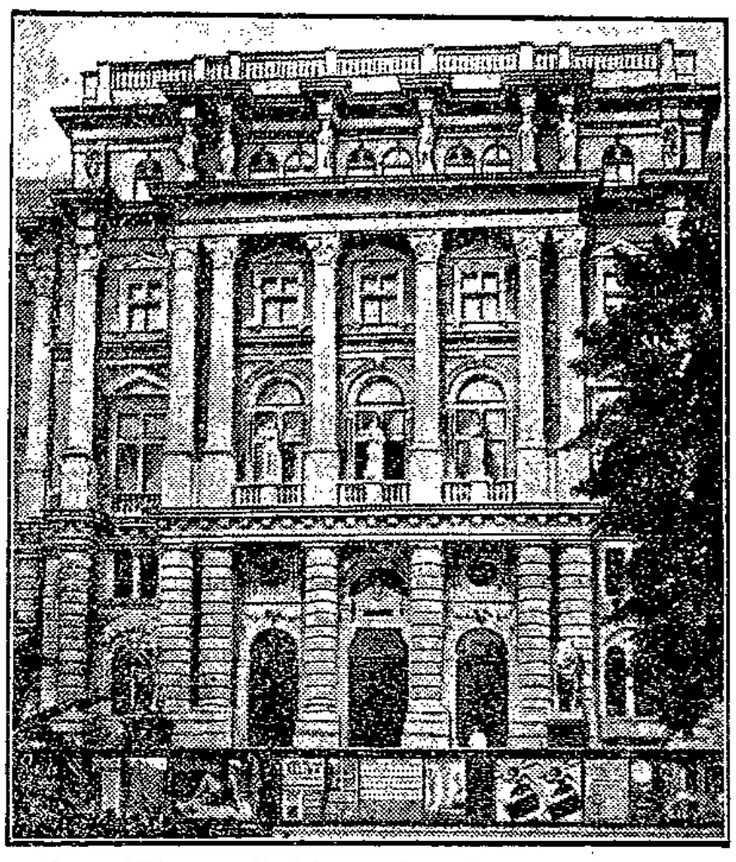
Bei dieser Gelegenheit aber sei erlaubt, darauf hinzuweisen, daß nach den in diesen bunten Heften aufgezeichneten Abenteuern, mit einer einzigen Ausnahme, die sofort vermerkt werden wird, nur die Menschen in gehobener Lebensstellung ein Liebes- und Geschlechtsleben führen. Also, wenn nicht Grafen und Barone, so Dichter, Gelehrte, auch Rechtsanwälte kommen manchmal vor, aber sie stehen immer in einem schiefen Licht. Die Mädchen sind natürlich immer Töchter. Töchter von Gelehrten, hohen Direktoren oder von Villenbesitzern mit einer Segeljacht. Nur eine Kategorie von Töchtern (und das ist die Ausnahme von der oben ausgesprochenen allgemeinen Regel) kommt nicht vor: die Bankierstöchter fehlen. Ob dies darauf zurückzuführen ist, daß sie der Kolportageliteratur zu wenig rasserein sind, oder ob die Bankiers keine Töchter haben, oder wenn sie schon welche haben, diese nicht verliebt sind, weiß ich nicht. Wobei ich allerdings, um gegen die Kolportageliteratur nicht ungerecht zu sein, feststellen muß, daß mir auch noch keine verliebte Bankierstochter über den Weg gelaufen ist. Da sollte man wirklich einmal Erhebungen pflegen

Marietta

„Mit heißen Wangen und klopfendem Herzen lehnte Marietta an seiner Brust. Die Wipfel rauschten im Abendwind und hinter den ersten silbernen Sternen zog die Mondsichel langsam herauf. „Guido", flüsterte sie, „ich bin so glücklich-unglücklich. Glücklich, daß ich in der Schmach dieser Ehe, die ich eingehen mußte, einen so warmen Freund, dich, gefunden habe." — „Marietta!" seine helle Tenorstimme schrie, nein, sang den Namen in ihre dichtgewellten blonden Locken. Es klang Dank, es klang Sehnsucht nach endlicher Erfüllung in ihr. Sie ließ sich das Haar, die Stirn mit Küssen bedecken. (O Setzer, mach' nicht belecken daraus!). Mit geschlossenen Augen und bebenden Lippen (O Setzer, nicht Rippen!) fuhr sie fort zu reden: „. . . unglücklich deshalb, weil ich dich nie und nimmer erhören kann. Ich kann es nicht", schluchzte sie und ihr Oberkörper bäumte sich empor. „O Marietta, wie qualvoll für uns beide!" und aus seiner Stimme klang es wie verhaltenes Schluchzen, während er liebkosend und beruhigend über ihre heißen Wangen strich . . ."

Je nun, es sind beide unglückliche Menschen, die sich gegenseitig analysieren, so lange, bis der Mond schon hoch am Himmel steht. Da, plötzlich Hundegebell und ehe sie noch recht auseinanderfahren können, „steht Graf Kuno Hardegg — es ist der Mann der Marietta —, die Jagdflinte schußfertig in der Hand, vor ihnen. „Ha", zischte es aus ihm heraus, „endlich habe ich euch". Er hebt die Flinte, Graf Guido springt auf ihn zu, Marietta stürzt sich mit dem gellenden Aufschrei zwischen beide:

Fortsetzung folgt."



Der Wiener Justizpalast wiederhergestellt

Der Justizpalast in Wien, der bekanntlich Mitte Juli 1927 von Demonstranten in Brand gesteckt worden war, ist jetzt wieder hergestellt und wird in nächster Zeit wieder seiner Bestimmung übergeben werden.

IM HOTEL KEHRWIEDER

Abenteuer in Filzpantoffeln. — Von Karl Ey.

Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.

17. Fortsetzung

„Ja, solche Kleinigkeiten, sind oft von größtem Wert", erwiderte der Beamte geschmeichelt, „schicken Sie doch bitte das Mädchen auf das Zimmer der Gäste, damit ich sie noch einmal sprechen kann."

„Das geht leider nicht, Herr Kommissar. Das Ehepaar Schöller ist bereits abgereist."

Nölting erhob sich überrascht etwas von seinem Stuhl:

„Na, das ist noch verdächtiger. Wohin denn?"

Jetzt rief ich Nelly.

„Nelly, wohin wollten doch die Herrschaften von Nummer 6?"

Nelly, die mit den Abreisenden die Abrechnung zu ihrer vollsten Zufriedenheit vorgenommen hatte, kam, in der hohlen Hand mit Silbermünzen klöternd, an den Tisch getänzelt:

„Die sind mit Krach geschieden, Herr Kommissar. Und die Schuld hat nur die Polizei. Die Dame beschwerte sich über die gestörte Nachtruhe und befahl wutentbrannt ein Auto, um in ein anderes Hotel zu übersiedeln. Ich glaube, sie sagte etwas vom Reichshof, es kann aber auch Fürstenhof oder Hansahof oder Domhof gewesen sein, aber ich glaube, mit „Hof" war das etwas."

Der Beamte schien sich wieder zu beruhigen.

„Na, wir werden sie schon finden. Vielleicht liegt ja auch gar nichts gegen die Leute vor. Ich muß ja offen sagen, wenn ich mit meiner Frau in einem Hotel logierte und würde um zwei Uhr morgens herausgetrommelt, so würde ich dort nicht die weite Nacht bleiben. Aber Pflicht ist Pflicht."

In diesem Augenblick kam ein hagerer, in der üblichen Seemannstracht gekleideter Mann in das Restaurant. Er war klein und ausgetrocknet und konnte wohl fünfzig Jahre zählen. Sein Gesicht hatte eine graue Färbung, wie es nicht die Seeluft verleiht, sondern eher die Atmosphäre der Strafanstalten. Nölting warf einen schnellen Blick auf den Mann und drehte ihm dann den Rücken zu. Die Vorsicht war aber unnötig, denn der Ankömmling beachtete uns gar nicht. Er fragte Nelly, die hinter der Theke hantierte, ob Herr Petersen aus Itzehoe anwesend sei. Als er erfuhr, daß der Herr von Nummer 19 noch nicht aufgestanden sei, nickte er nur und brummte: „Na, dann komme ich mal wieder." Damit schuffelte er wieder zur Tür hinaus.

„Was konnte dieser Vogel nur wollen?" wunderte sich der Beamte, als der Mann das Lokal verlassen hatte, „das ist Stephan Kollowsky, ein alter Bekannter der Polizei. Seemann von Beruf und Fachmann in Erpressungen." Nölting kratzte sich nachdenklich den Kopf. „Uebrigens, richtig, der Mann will ja wieder fahren, er hat bei der Brasillinie als Kochsmaat angeheuert. Ich glaube, das Schiff fährt übermorgen. Na, weg mit Schaden, wenn der in Pernambuco ausrückt, hat Hamburg nichts verloren."

SOS von Nummer 7

„Sind Sie schon auf Nummer 7 gewesen?" fragte ich Nelly, nachdem der Beamte fortgegangen war.

„In zwei Sekunden bin ich dagewesen", lachte das Zimmermädchen und flutschte davon. Etwas länger dauerte es doch, aber in wenigen Minuten kam Nelly wieder und machte ein ungewohnt ernstes Gesicht.

„Herr Ey", sagte sie, „die Heulsirene hat Quasselfieber. Sie sitzt im Bett und redet das Blaue vom Himmel herunter. Entweder ist sie", — Nelly tippte sich an die Stirn — „plemmplemm, oder aber krank. Kommen Sie nur man schnell mit."

Die widerstrebende Frieda, die noch am andern Ende des Restaurants mit Beser und Eimer beschäftigt war, mußte notgedrungen „aufpassen" und sich errötend und verlegend hinter die Theke stellen, während wir nach oben gingen.

In meinem Zimmer, das ich in der Nacht der ängstlichen Dame von Nummer 8 abgetreten hatte, saß diese aufrecht im Bett.

In ihren fieberhaft glänzenden Augen saßen furchtbare Teufelchen des Wahnsinns, als sie uns mit einem Lächeln und einem Blick begrüßte, der nichts wahrzunehmen schien, sondern sich in weite Fernen verlor.

Dasselbe Lächeln und denselben Blick, den sie uns schenkte, verschwendete sie auch an den Nachttisch, den Schrank und die Zimmerecke. Ihre Stimme war trocken und brüchig geworden, aber unausgesetzt bewegten sich ihre Lippen, flackerten ihre Augen.

„Ja, Fräulein Masson", sprudelte sie hervor, „er ist ja nicht gerade das Ideal eines Mannes, aber die schöne große Lederfabrik. Mutchen sagt auch immer, bedenken Sie, Edith — sieben Prokuristen und 390 Arbeiter. Ach ja, eine hübsche Villa in Blankensee, zwei Autos natürlich. Und dann die Motoryacht. Gott, alle können eben nicht schlank sein. Jung? Nun, mit 45 Jahren ist ein Mann nicht alt, sagt Mutchen, wenigstens nicht ein Mann, der heiraten will. Hahaha. — Mein Gott, ist die Straße dunkel. Das scheint ja gar nicht Tag zu werden. Hoppla, diese Querköpfe, mitten in der Straße die Kartoffelwagen aufzustellen und ohne Licht . . . Ja, beim Tennisturnier bin ich zweite gewesen. Allerhand, nicht wahr? Der Dr. Brögel macht mich noch ganz krank. Er weiß doch, daß ich Toller schon „ja" gesagt habe. Etwas mehr Rücksicht könnten die Herren doch schon nehmen. Ja, Ella, rufen Sie schnell bei Frau Marsten an, bis heute um sechs muß ich das Kostüm haben. Nein, heute abend muß es bestimmt sein. Ach Gott, Pappchen, das ist zuviel Geld. Bedenke, für einen Terrier und wenn er auch einen Stammbaum wie ein Baron besitzt . . .

Mein Gott, ist die Straße dunkel. Nanu, nanu, nanu, Himmel, Himmel, o, mein Gott. Hört Ihr, wie er schrie . . . Das war ein Todesschrei . . . Oo mein Gott, mein Gott . . . Mörderin, Mörderin . . .

Ich möchte ein Zimmer haben mit Bad und Salon . . . . Ohne Geld natürlich . . . ohne Geld, ohne Geld . . . Ey heißt der Mann . . . das ist kein Name . . . was hat der nur hier zu suchen . . . nein, nein, nein, der ist kein Gastwirt . . . zweimal zwanzig Mark . . . aber er hat gute Augen Beschützer, Freund in der Not . . . Komplize, hahaha, Komplize, hat auch Blut an den Händen, Blut, Blut, Blut . . ."

Nelly stieß mich leise mit den Ellbogen an und tippte sich wieder auf die Stirn.

„Die Dame fiebert", sagte ich, „Nelly, Sie müssen sofort zu einem Arzt. Kennen Sie einen Doktor?"

„Dr. Schneider hier nebenan. Er verkehrt hier im Lokal."

„Holen Sie ihn sofort. Sagen Sie ihm aber, die Dame will nicht ins Krankenhaus. Schnell. Und sagen Sie ihm gleich, was los ist. Er muß Beruhigungsmittel mitbringen."

Nelly eilte hinaus.

Die Kranke redete fortgesetzt weiter. Wirres, zusammenhangloses Zeug. Aber ich glaubte daraus zu entnehmen, daß sie nichts mit dem Gattenmord an der Alster zu tun hatte, wohl aber ihren Angehörigen wertvoll genug war, um einen Preis von 5000 Mark auf ihr Wiederauffinden auszusetzen. Ich war jetzt sicher, daß die Fiebernde die vermißte Edith Verhagen aus Bremen war.

(Fortsetzung folgt)

Oeffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 2. September 1931, ab 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle versteigert werden:

Klaviere, Büfetts, Kredenz, Vertiko Standuhr, Sofaumbau m. Spiegel, Ausziehtisch, Stühle, Nähmaschine, Klubgarnitur, Chaiselongue, Akten-, Laden-, Eis-, 2 eich. Geld- u. and. Schränke, 1 gr. Warenreal, Ständer, Oelgemälde, Bilder, Teppich, Grammophon, Radioapparat, Lautsprecher, Rola-Billard, Nat.-Registrierkasse, Reiseschreibmasch., Eiskonservator, 4 Tuchjacken, 3 Oelröcke,

2 gute Pelzmäntel, Anzug-, Mantel- u. Futterstoffe u. Satin, 1 Partie Oberhemden (Zephir, Trikoline, Nappee), in größeren Stücken u. einzelnen Metern, versch. Weine, 10 Hühner, 2 Schweine, 1 Jauchefaß.

1 Personenauto, 6-Sitzer, Ref-Simplex m. Limos. 13/35 PS.

Ferner **mittags 12½ Uhr, Ecke Schützenstraße u. Töpferweg:**
1 der. Lastauto u. 1 gebr. Anhängerwagen. 1950

Angerstein, Obergerichtsvollzieher
Tel. 27 130

---

300 Ringe am Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Gravierung gratis
Bestecke 1715
800 Silb. Eßlöffel **6.-**
90 gest. Eßlöffel **2.-**
Taschenuhren . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz,
ob. Fleischhauerstr. 12

Brautleute
Hochzeitsbilder guter Qual., auch auswärts.
Fotogr. Schaletzky
Markt u. Johannisstr. 15
Telefon 27068 1774

Fahrräder, Verkauf u. Ankauf, neue gut u. billig. **Feddern,** 1946 Beckergrube 57, I, Fl.

Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt: 1932

Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Spar- u. Vorschuß-Verein A.-G.
in Bad Schwartau

Gegründet 1865 1641

Annahme von **Spargeldern** zu höchsten Zinssätzen.

Gewährung von **Krediten** gegen angemessene Sicherheiten.

STADTHALLEN

Mittagstisch-Spezialität:	Dienstag, d. 1. Sept.	Mittwoch, d. 2. Sept.	Sonnabd., d. 5. Sept.
Eintopfgericht 70 ₰ inkl. Bedienung auch auß. d. Hause **Speisekarte:** Einheitspreise **30, 50, 70, 100 ₰**	**Marine-Kapelle Graf Luckner** 4-7 und 8-10 Uhr im Garten. 10-12 im Saal **gr. Tanz** Eintritt frei!	**Das beliebte Kinderfest** **Der Onkel vom Gildehof kommt!** Kinder ohne Erwachsene keinen Zutritt	**Volkstümliches Konzert** Orchestervereinigung 1911 Leitg.: Herr Stoffer Anschließend **Wochenendball**

Täglich Konzert

Ernst Frost

Handelsvertretungen
Versicherungen

Lübeck, Fischstr. 3. Fernspr. 22 182

Soziale Hygiene der Frau

Eine sozialmedizinische Darstellung des weiblichen Geschlechtslebens von Dr. med. **Karl Kautsky** Frauenarzt und Leiter der kommunalen Eheberatungsstelle in Wien
Preis 75 Pf.

Wullenwever-Buchhandlung

Nordische Dichterstunde

Dienstag, 1. September, 20 Uhr
großer Saal der Gemeinnützigen

Karten zum Preise von RM. 1,— im Hause der Nordischen Gesellschaft und in der Buchhandlung Weiland. 1952

Ausstellungs-Halle

Anf. 8.15 - Heute Montag: - **Einl. 8.45**
Unwiderruflich **Letzter Tag**
Die 3 letzten absolutan Entscheidungen
Revanche Entscheidung! 1947

Budrus gegen **Döring**

Budrus, welcher am Sonnabend v. **Döring** besiegt wurde, hat mit Recht gegen seine Niederlage protestiert. Döring hat als fairer Sportsmann seinem Rivalen die **Revanche** gewährt u. findet dieser **Sensationskampf** heute seinen endgültigen Abschluß. **Urbach** gegen **Dose**
Küpper gegen **Kochansky**
Nach dem letzten Proklamierung der Sieger

Anschl. **Konzert** im **Café**

Stadttheater

Mittwoch, 20 Uhr:
Zweierlei Maß
Lustspiel
Eröffnungsvorstellung
Ende nach 22.30 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar. Operette

Freitag, 20 Uhr:
Elisabeth von England
Schauspiel 1931

Sonnabend, 20 Uhr
Im weißen Rößl
Operette

Ausgabe der neuen Abonnementskarten und Gutscheine am 31. August und 1. September während der Kassenstunden von 10—1 und 3—6 Uhr.

Bilder

gerahmte und ungerahmte

Nie wieder so billig!

Für welchen Rahmen fehlt Ihnen noch ein Bild?

Wegen Aufgabe unserer Bilderabteilung verkaufen wir unser **großes Lager an Bildern und Kunstmappen zu ganz billigen Preisen** aus.

Alle Größen v. 20 Pfg. an

Original-Hand- u. Federzeichnungen
Original-Scheerenschnitte
Ein- und mehrfarbige Kunstdrucke

aus den Sammlungen: **Galerien Europas und Meister der Farbe, Jugendkunstdrucke, Ackermanndrucke, Voigtländers und Teubners Kunstblätter** und viele andere.

Außerdem viele Kunstmappen
(wertvoll, meist vergriffen)

Kunstwart-Mappen, Dom-Kunstgaben, Der Früchtekranz, Schwarz-Weiß-Kunst, Originalfarbige Künstler-Entwürfe für Handarbeiten, alles ganz billig!

Verkauf von Restbeständen **antiquarischer u. zurückgesetzter** **Bücher** aus allen Wissensgebieten.

Romane — wissenschaftliche Literatur
Bilderbücher und Jugendschriften

Nie wieder so günstige Gelegenheit!
Ermäßigung **50-75 Proz.** Denkt an Weihnachten!

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Aus Handel und Handwerk

Angel- und Fischgeräte
R. Kössling, Königstraße 121

DKW. - Schüttoff-Motorräder
Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13
Reparatur billigst - Sämtliche Ersatzteile auf Lager

Eisenwaren
J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20 900

Fahrradhandlung u. -Reparatur
Heinr. Kruse, Fischergrube 23

Farben - Drogen
Heinr. Freibier, Warendorpstr. 34

Jalousien - Selbstrollrollos - Holzrollos
Fritz Teckenburg, Kl. Burgstraße 37 Telefon 22 259

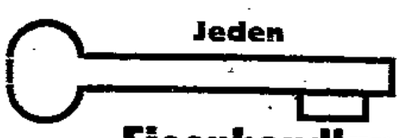
Klischee-Anfertigung
Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Marmor
J. E. Rother (Marmor-Rother)
Auf der Wallhalbinsel - Bei der Drehbrücke - Tel. 29 610

Nutzeisen
Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Reine, Schienen, Stachel- und Kuppeldraht für Einfriedigungen

Rohprodukte — Nutzeisen
Adolf Ruge, Am Retteich 5/11

Schleiferei - Stahlwaren
Martin Jürgens, Lübeck, Hüxstraße 78 Schönberg i. M., Siemser Str. 108



Eisenhandlung Reese, Hüxstr. 123

Terrazzo — Zementplatten — Silberkies
A. Graffitti, An der Mauer 84 Fernsprecher 24 254

Waschbalgen - Waschböcke
F. Neelsen, Fischergrube 40

Lübecker Volks-Erdball

1. Beilage — Montag, 31. August 1931

Aufmarsch der Dichter

Heute Abend beginnt die Nordisch-Deutsche Schriftsteller-Tagung

Von allen Veranstaltungen des Ostsee-Jahres ist dieses Nordisch-Deutsche Schriftsteller-Treffen in Lübeck ohne Zweifel eine der sympathischsten. Auch wenn nicht alle Namen von Klang und Rang des Ehrenpräsidiums und der Nobelpreisträger in Fleisch und Blut hier erscheinen werden, darf unsere schöne alte Stadt doch so viel angesehene Bevollmächtigte gegenwärtiger Literatur als Gäste begrüßen, wie sich selten bisher irgendwo vereinigt haben. Das tut wohl in dieser Zeit, in der die Wörter „Wirtschaft" und „Krise" fast allein noch in der Oeffentlichkeit gehört werden. Darum seien sie alle willkommen, die Männer und Frauen der Feder, die ihr Leben an den Glauben der Erhabenheit des Geistes über die Natur wagen.

Da werden — um nur einige bedeutende Namen von den fast die Zahl 100 erreichenden literarischen Gästen zu nennen — aus Dänemark Johannes V. Jensen, Peter Freuchen und Marcus Lauesen erwartet. Am berühmtesten von ihnen ist Jensen, den man gewiß als den heute bedeutendsten dänischen Schriftsteller ansprechen kann. Sein Einfluß auf das europäische Geistesleben ist kaum zu ermessen. Seit 1896 veröffentlicht er in reicher Fülle Gedichte, Erzählungen und Mythen und insbesondere große vorhistorische und historische Romane. Peter Freuchen ist gleichfalls der deutschen Leserwelt und auch in Lübeck kein Unbekannter. Nicht nur in seinen Büchern erzählt er mit meisterhafter Kunst seine Eindrücke und Erlebnisse aus Grönland und der Arktis. Auch in Vorträgen weiß er spannend über seine abenteuerlichen Erfahrungen zu berichten, und so konnte man ihn mit Freuden im März d. J. hier in der Lübecker Volkshochschule hören. Der jüngste von den dreien ist Marcus Lauesen, der 1907 als Sohn eines Landarbeiters geboren wurde. Seine schriftstellerische Arbeit weist mannigfache und tiefe Beziehungen zu Deutschland auf, denn er stammt aus dem Grenzland. Seine Romane „Ein Mann kommt vom Weg ab" und „Jetzt warten wir auf das Schiff" zeigen eine originale Kraft.

Von den Schweden hat vor allen Dingen Brabra Ring in Deutschland bereits eine große Lesegemeinde gefunden, freilich ist auch Widerspruch erregt. Ueber dreißig Werke sind von ihr erschienen. Der Schwede Ruben G:son Berg ist einer der besten heutigen schwedischen Literaturkritiker. Namentlich hat er als Schüler deutscher Literaturforscher unter anderem die Beziehungen der schwedischen neuromantischen Dichtung zu Deutschland dargestellt.

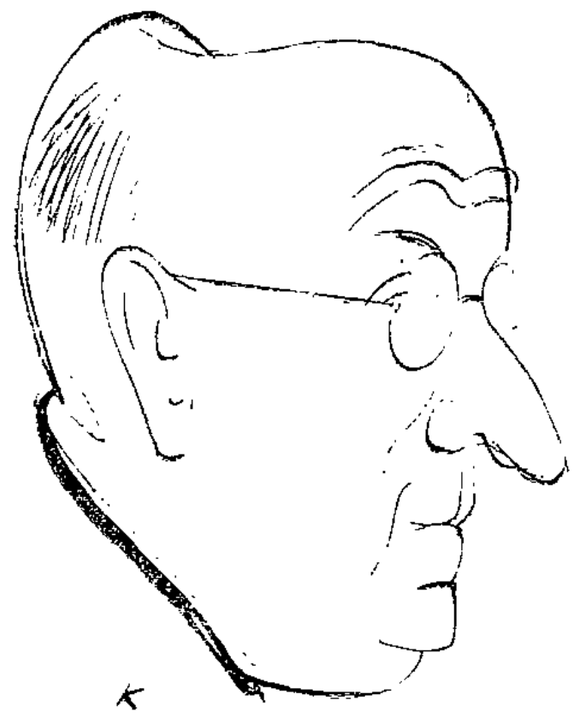
Von den deutschen Teilnehmern seien hier nur Alfons Paquet, Friedrich Griese und Isolde Kurz genannt. Die Werke des Mecklenburgers Griese haben auch an dieser Stelle schon wiederholt ihre Würdigung gefunden.

Neben der Nordischen Gesellschaft ist es der sogenannte PEN.-Club, der diese Tagung einberufen hat, daß heißt, jene internationale Schriftsteller-Vereinigung, die 1922 in London gegründet wurde, um „durch persönlichen Verkehr zwischen Schriftstellern aller Länder die internationale Verständigung zu fördern". Fürwahr ein hohes Ziel und „aufs innigste zu wünsche
Der Vorsitzende des Hansischen Kreises dieses Clubs, Max Alex
der Neumann aus Hamburg, wird den Verhandlungen präsidie

Besonders wichtig scheint an dieser Tagung, daß es vor a
auch die jüngere Schriftsteller-Generation ist, die sich zu ger
samer Beratung zusammensetzt. In Referaten und Aussprü
sollen die wesentlichen Fragen: „Nordisch-Deutsche und De
Nordische Beziehungen" und „Dichter und Gegenwart"
Uebersetzungsfragen behandelt werden. Vor allem aber solle
einer „Stunde der nordischen Dichter" und einer großen „K
gebung für das Schrifttum" auch die Freunde der Dichtung
des Schrifttums in unserer Stadt mit hineingezogen werde
das letzte Ziel dieses Treffens. Darum werden alle die h
erscheinen (der Eintrittspreis ist ganz niedrig!), am besten
Ausdruck bringen, daß sie innerlich Anteil nehmen möchten an
Kampfe des Geistes gegen jeglichen Ungeist.

Also komme ein jeder zu dieser Kundgebung am Donners
Heute abend hebt sich der Vorhang der Tagung.

Es lebe die Dichtung!



Der Dichter-Präsident

Max Alexander Neumann, Vorsitzender des Hansischen Kreises des P.E.N.-Clubs, Präsident der Deutsch-Nordischen Schriftsteller-Tagung.

ungerrevolten auch im Fernen Osten

Dr. S— furchtbaren Hungersnot, von der China be-
es in den Städten Chinas zu immer neuen Re-
ungen. Hier eine Szene, wie sie sich tausendmal ereig-
, Europa etwas davon erfährt: Demonstrierende versuchen,
intritt in eine öffentliche Lebensmittelverteilungsstelle zu
r schon nach wenigen Minuten erschien die Polizei, die
ücksichtslos gegen die Unruhestifter vorging.

Trunksüchtiger Musiker erdrosselt sein Kind

Berlin, 31. August

Bei der Polizei erschien in der Nacht zum Sonntag der 39-jährige Musiker Walter Eßmann, der in Spandau wohnt, mit der Angabe, er habe sein Kind umgebracht und sich selbst das Leben nehmen wollen. Die Mitteilungen des offenbar nicht nüchternen Mannes machten einen ziemlich verworrenen Eindruck, bisher wurde Kriminalkommissar Stiller mit der weiteren alt, hatung betraut.

Vollbart großen Brücke über der Heerstraße, dicht hinter dem streiftem Jackten die Beamten in einer Mauernische die Leiche Schnürstiefeln, blau ge Mädchens, das einen Knebel im Munde wäsche. Personen, die über die enschnur erdrosselt worden war, machen können, werden gebeten, sich des Musikers Eßmann. melden. Jahren geheiratet. Wegen sehr unglücklich, so der Wohnung

*

Gestohlener Treibriemen. Aus einem Fabrik Eheleuten Schlutup ist in den letzten Tagen ein Treibriemen gestohlen auf den. Der Riemen ist 22 Meter lang, 40 Zentimeter breit und 8—10 Millimeter stark. Der Wert beträgt ca. 1000,— RM.

Wann darf man mit Devisen zahlen? Die Handelskammer zu Lübeck macht darauf aufmerksam, daß die für die Bezahlung inländischer Lieferantenrechnungen bisher ausgestellten Devisenhandels-Genehmigungsbescheide des Präsidenten des Landesfinanzamtes Mecklenburg-Lübeck vom 28. August an ungültig geworden sind. Für diese Geschäfte bedarf es einer neuen Genehmigung. Hierzu ist zu bemerken: Von der Devisenstelle kann in Zukunft für die Zahlung an inländische Gläubiger die Genehmigung über die Verfügung von vorhandenen Devisen erteilt werden, wenn in dem betr. Gewerbezweig es bisher handelsüblich war, Zahlung an inländische Gläubiger in ausländischer Währung effektiv zu leisten. Diese Handelsüblichkeit ist durch eine Bescheinigung der Handelskammer, der zu diesem Zweck entsprechende Unterlagen vorzulegen sind, nachzuweisen. Im innerdeutschen Warenverkehr ist nur für die Erfüllung alter Verträge eine unbeschränkte Zuteilung von Devisen zwecks Zahlung in effektiver Valuta zulässig. Der Erwerb von Devisen ist grundsätzlich nur noch für die unmittelbar mit dem Ausland verkehrenden Firmen zulässig. Die diesen Firmen erteilten Genehmigungsbescheide behalten weiter ihre Gültigkeit.

Ein Schmaus für die Kleinen

Das lebendige Bilderbuch erzählt . . .

Dieses lebendige Bilderbuch wurde über die ganze Fläche der Freilichtbühne ausgebreitet und aufgeschlagen. Wohl an die tausend Kinder und ebenso viel Erwachsene (die zählen diesmal aber nicht mit) haben sich mit wohlgenährtem Appetit darüber gestürzt und Blatt für Blatt gründlich durchstudiert. Die Allerjüngsten machten vielleicht zum erstenmal die achtunggebietende Bekanntschaft dieser kunterbunten Volksstämme. Und die Aelteren konnten nur konstatieren, daß das alles noch genau so wie in ihren jüngsten Jahren quietschlebendig ist und daß des „Struwelpeters und Nußknackers Reich" absolut noch nicht in Verfall geraten ist. (Gegen solche Dynastien haben wir nichts einzuwenden.)

Der Dank, den Kindern dies in so idealer Lösung nahe gebracht zu haben, gehört dem Kindergärtnerinnen-Seminar. Diese Mädels haben nahezu alles selbst vollbracht. Sie haben die Texte geschaffen und haben sich mit den einfachsten Mitteln so überzeugende Kostüme und Masken zugelegt, daß jeder einzelne Schelm sofort wiederzuerkennen war.

Das Regiment führte zunächst der Nußknacker. Er hatte natürlich eine Leibwache um sich und einen Hofspaßmacher, den Teddybären, der sich nach diesem glanzvollen Auftreten bei allen Kindern eine dicke Nummer gemacht hat. Zwei Hähne, wie auf Maß gearbeitet, marschierten mit in die Arena und lieferten sich einen harten Kampf. Wir sehen also, wir haben es mit einem richtigen Zoo zu tun, wo selbst der Elefant nicht fehlte. An königlichen Höfen wurde bekanntlich früher viel gewürfelt (weil es sonst nichts zu tun gab). So auch hier. Beim Würfeln ist allerdings der, der da spielt mehr interessiert als der, der nur zuschaut. Was nun sonst noch die verschiedenen Stoffels und Prinzeßchen taten, das zu ermitteln, gibt sich für jeden bei den angesetzten Wiederholungen in diesen Tagen, die beste Gelegenheit.

Im zweiten Teil stellte sich die Galerie schlimmer Buben vor. Angefangen vom bösen Friedrich und den schwarzen Buben, die ihre Verachtung für die schwarze Rasse im Tintenfaß büßen müssen, bis hin zum Daumenlutscher und halt! — nicht zu vergessen, die Geschichte vom Zappelphilipp, in dem sich mehr oder weniger wohl alle Kinder wieder erkannten.

Es war wie im Fluge und dann ward dieses lebende Bilderbuch wieder zugeklappt. Und nun stecken sie darin, stumm und starr. Nur wenn man sie lange ansieht, dann fangen sie an zu blinzeln. Denn daß sie gar etwa tot wären, das ist bloß wieder eine von den beschränkten Weisheiten der sogenannten „Erwachsenen". Ist es nicht beinah fatal, erwachsen zu sein? Ja, seht — solches lehrt einen die Aufführung der Kindergärtnerinnen.

K. A.

Laternenumzug in St. Lorenz. Im Rahmen einer Propaganda für die Ostseekugel wird am Montag abend 8 Uhr vom Marquardplatz aus ein Kinderumzug mit Ostseekugel-männern und Laternen stattfinden. Es geht daher an alle Eltern von St. Lorenz die Aufforderung, ihre Kinder mit Laternen um 8 Uhr zum Marquardplatz zu schicken, um an diesem einmaligen Umzug teilzunehmen. 30 Kinder, die besonders rechtzeitig kommen, erhalten vom Ostseejahr besonders schöne Laternen mit dem Ostseejahrzeichen geschenkt. Auch für Musik ist gesorgt, so daß die Kinder ihr beliebtes „Laterne, Laterne, die Sonne, Mond und Sterne . . ." singen können.

Freilichtbühne. Am Dienstag dieser Woche wird der „Bunte Kindernachmittag" des Kindergärtnerinnen-Seminars wiederholt und abends gibt die Kapelle der Lübecker Ordnungspolizei ein Konzert. Der Beginn ist pünktlich 8 Uhr. Die Leitung hat Herr Friedrich Harden. Am Mittwoch: Allgemeiner Volkstanzabend. Am Donnerstag: Tanzabend der Naturfreunde. Am Freitag nachmittag dann zum letzten Mal der „Bunte Kindernachmittag". Die Kindertanznachmittage am Dienstag und Freitag fallen dafür aus. Und abends spielt der Bandonium-Club von 1905 unter Herrn Klebers Leitung. Mit Kasper wollen wir es auch noch einmal versuchen. Bisher hatten wir wenig Glück mit dem Wetter. Hoffen wir also, daß das Wetter am Sonntag, dem 6. September gut ist, damit Werner Perrey spielen kann. Am Mittwoch, dem 9. September konzertiert die Reichswehrkapelle zu Gunsten der erwerbslosen Jugend Lübecks.

Vergebene Liebesmüh

Riesenpleite der R.G.O.

Die armen Lübecker Kommunisten! Geben sich eine so rührende Mühe, reißen die Mäuler auf, als wollten sie die Welt verschlucken, trommeln und trommeln, und erreichen doch nie etwas anderes als eine neue Blamage zu den alten. Wenn's an der Propaganda gelegen hätte, der gestrige Tag wäre ein Markstein in der Geschichte Lübecks gewesen. 14 Tage trommelte die „Norddeutsche" für den „Roten Gewerkschaftstag", Plakate in allen Arbeitervierteln, Flugblätter, die finanziert wurden mit Inseraten großkapitalistischer Firmen — wenn das nicht tüchtig ist. Aber geholfen hat's alles nichts.

Lübeck „im Zeichen des Roten Gewerkschaftstages?" — Kein Mensch hat etwas davon gemerkt. Es sei denn, er machte sich die Mühe, mittags zum alten Bahndamm zu pilgern, wo die Kommunisten mit Mühe und Not aus Lübeck und seiner gesamten Umgebung bis nach Ahrenshöft hinauf ein kleines Häuflein Unentwegter zusammengetrommelt hatten. Als der „wuchtige" Demonstrationszug sich in Bewegung setzte, zählte unser Berichterstatter genau 386 Demonstrationsteilnehmer, 32 Kinder, Frauen und Auswärtige mitgerechnet.

Darf man fragen, was für einen Sinn ein solch jämmerlicher Aufzug hat? — Will man sich mit Gewalt vor den Faschisten lächerlich machen? Daß die Lübecker Arbeiterschaft einschließlich der 14000 Erwerbslosen von den verrückten Gewerkschaftsspaltern nichts wissen will, das sollte man doch eigentlich schon gemerkt haben. Wenn sie's aber wirklich noch nicht gewußt haben, gestern sind ihnen bestimmt die Augen auf- und übergegangen.

Die Demonstration der R.G.O., vom Polizeiherrn weitherzig gestattet, wurde durch das geschlossene Fernbleiben der organisierten Arbeiterschaft zu einer Kundgebung des Proletariats gegen die R.G.O., wie sie eindrucksvoller nicht gedacht werden kann.

Heute

19. Distrikt (Kücknitz). 19 Uhr, Sitzung der rätigen Genossen im Jugendheim

DER FILM DER WOCHE

Schauburg

Igdenbu, der große Jäger

Reich an Aufschlüssen über Mensch und Landschaft Sibiriens ...eses Russenprodukt: Schneesteppen, auf denen es nichts zu ...n gibt als Hunger. Aus Flüssen, nur kurze Zeit im Jahr ... Eis befreit, holt man sich die einzige Nahrung: den Fisch. ... trocknet man, und wenn auch der noch im langen Sommer ... Regen verdorben wird, dann ist die Verzweiflung perfekt. ...an aber kommen die habgierigen Profitgeier aus der Ferne ...d bringen geschmuggelten — Schnaps und natürlich auch eini...s zu kauen. Den Schnaps geben sie nur gegen bar, d. h. hier ...zen wertvolle Pelze und die Lebensmittel auf Pump, um so... t diesen Volksstamm der Udechen, der im nordöstlichsten Zipfel ...iens haust, in ihrer Gewalt zu behalten. Denn wer borgt, ge...rt solange mit Leib und Seele dem Gläubiger. Das rote Re...ne will mit diesen Zuständen ein Ende gemacht haben. Jeden...ls ist dieser Feldzug gegen Schmuggler und Ausbeuter der ...genstand einer leidenschaftlichen Handlung. — Genau auf der ...eren Seite der Welt, in Kalifornien, erwartet uns das ...emannsliebchen" mit ihren Schätzen. Seitdem sie direkt am ...re wohnt, hebt sich der Schiffsverkehr rapid. Ihr Garten ist ... belagert und ihr Vater, der alte Kapitän, hat vollauf zu ... die Freier rauszuschmeißen Es ist eine drollige Geschichte. ...nd nun zum Schluß: in der „malayischen Dschonke", hu — ...n geht's ganz kriminell und asiatisch zu. K. A.

Delta

Trara um Liebe.

Dieser Ton- und Sprechfilm, der unter der Regie R i c h a r d ...b e r g s im Rahmen der Eichberg-Produktion hergestellt ist, ...te hier am Freitag seine Uraufführung. Für Lübeck immer... etwas Außergewöhnliches, das zu einigen Hoffnungen be...igt. Uraufführungen sind sonst das Privileg der Film-Me...ole Berlin.

Das gut besuchte Haus war begeistert. Wie es die An...digungen prophezeit hatten, lachte man, quietschte, ja schrie ... Entzücken. Also scheint der Verfasser des Films das Publi... richtig eingeschätzt zu haben. Die Leute wollen keine ernsten ...bleme: sie wollen für ihr Geld lachen und den Ernst des ...ns für einige Stunden vergessen. Gut, das soll'n sie auch. ...r ob das nun n u r mit den inzwischen langweilenden Micky...us-Scherzen, den geistlosen amerikanischen Grotesken oder, ... in diesem Film, mit alten und neuen Kommiß-Witzen er...t werden kann, ist freilich eine andere Sache.

Also, da hat man wieder einmal die alten verstaubten Uni...en aus „glänzenden" Tagen aus der Mottenkiste hervorge... und markiert so ein bißchen das Wien der Vorkriegszeit. ...n tragen dann die Damen keine Zöpfe, sondern Bubiköpfe mit Dauerwellen und sehr moderne Kostüme. Doch dieser kleine Widerspruch fällt bei dem allgemeinen Trara nicht weiter auf. Weiter sieht man ein paar feudale adlige Offiziere, die im Hauptberuf in Liebe machen und im übrigen die Aufgabe haben, sehr fesch zu sein, wie alle Wiener Operettenhelden. Ueber den Inhalt ist nicht viel zu sagen, es ist eben: Trara um Liebe. Das Ganze ist eine Mischung von herkömmlichem Militärschwank und Lustspiel mit einem Schuß Tonfilm-Operette, gewürzt mit einigen wirksamen Knalleffekten. Da die eingebildete Offizierskaste alten Kalibers so herrlich verulkt wird, wollen wir in die Lachsalven, die das Publikum bei der Premiere abschoß, einstimmen und den Film jedem Freund des Humors empfehlen.

Der Erfolg des Films kommt vor allem auf das Konto F e l i x B r e s s a r t s, der wieder eine köstliche Type auf die Leinwand geworfen hat. Mit seiner trotteligen Komik stellt er einen übergeschnappten Regimentskommandeur dar, der den Kopf voll Stoh hat, sich seiner Würde daher wohl bewußt ist und also auf jeden Zivilisten spucken darf. So und nicht anders waren diese Gesellen. Der Operettenleutnant G e o r g A l e x a n d e r, inzwischen zum Rittmeister befördert, ist wieder der bewährte gut gescheitelte Schürzenjäger. M a r i a P a u d l e r spielt die mondäne Dame, M a r t h a E g g e r t dagegen ist das liebe Mädel, das mehr mit den Augen als mit dem Munde spricht. Technisch wurde sehr saubere Arbeit geleistet.

Im Beiprogramm erfreuen schöne Aufnahmen aus Südbayern das Auge. wb.

Stadthallen-Lichtspiele

Wenn die Soldaten . . .

Los geht's mit Schmeling. Sein Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Stribling im Cleveland-Stadion geht noch einmal die 15 Runden durch. Der wirklich gute Sportfilm ist bereits bei seiner Erstaufführung besprochen, so daß sich eine nochmalige Besprechung erübrigt. — Der micky-maus-ähnliche Ton-Trickfilm tut seine Wirkung: Die scherzhaften musikalischen Einfälle werden viel belacht. In der Wochenschau werden ausschließlich Bilder vom Sport gezeigt; besonders interessant ist das Motorrad-Sprungfahren der Berliner Polizei.

Der Hauptfilm des Wochenprogramms „Wenn die Soldaten . . ." bringt viel Spaß. Und es ist keine übertriebene Reklame, wenn dem Publikum eine Stunde froher Heiterkeit dabei garantiert wurde. Sicher ist der Kommiß wieder übermäßig idealisiert, hat man ausschließlich den Soldatenhumor vertont und verbildlicht; der Film als Ganzes ist aber durchaus eine erfreuliche Leistung. Bei der sich ganz besonders auszeichnen Gretl Theimer und Charlotte Ander. Einige Szenen bilden direkt Höhepunkte filmischer Komik. So die Stadtratssitzung der kleinen Garnison und die Ballszene der Stadthonoratioren.

H. A.

...enz, ...Kriege ... Stelle, ...ung schon ...mmen. Den ...agen und Schmidt wurde ... Diplom und die silberne Ehren... ...ade des Bundesvorstandes erhielten ...ums-Bundesabzeichen ausgehändigt. Die ...ergab nach einem Glückwunsch ein prächtiges ... den veranstaltenden Verein.

... sportlichen Darbietungen begannen mit einem ... Kassenreigen, den Lübecker, Herrnburger, Moislinger, Fackenburger und Kücknitzer Mitglieder ausführten. Das Radball-Spiel ...chen der 1. und 2. Lübecker Mannschaft endete mit 4 : 1 zu...sten der 1. Mannschaft. Das erste Rad-Polospiel gewann Gaumeister Kücknitz gegen Herrnburg mit 4 : 0. Beim zweiten ...dpolo war Fackenburg der Sieger über Moisling und zwar ...r 5 : 1. Die Spiele hatten ein zahlreiches Publikum angelockt, ...s interessiert dem Verlauf der Kämpfe folgte. Da außerdem ...n Platzkonzert geboten wurde, herrschte — das herrliche Wetter ...rug nicht wenig dazu bei — bald ein fröhliches, ungezwungenes Treiben.

Gegen Abend ging's — die Musik an der Spitze — zurück zum Festlokal. Ein Festball, der alt und jung vereinte, bildete dort den Beschluß.

Am Vormittag war dem offiziellen Teil eine stille Gedenkstunde am Ehrenmal der Gemeinde voraufgegangen. Unter allgemeiner Beteiligung der Vereinsmitglieder wurde dabei den gefallenen Vereinsmitgliedern seitens des Vorsitzenden ein herzlicher Nachruf gewidmet. Gleichzeitig fand eine Kranzniederlegung statt.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich: Wasser 19 Grad, Luft 20 Grad.

Achtung, Streik! Die Steinmetzen und Schleifer der Firmen Rechtglaub, Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreik. Zuzug ist fernzuhalten.

D i e S t r e i k l e i t u n g.

Bürgerschaftsfraktion!

Wichtige Sitzung **Donnerstag, den 3. September,** abends 6 Uhr, im Rathaus.

Vom Kampf um den Rundfunk

Die Reaktion stößt vor

Die Arbeitgeber unter sich haben eine Parole erlassen, gegen die seltenen sozialpolitischen Veranstaltungen des Rundfunks Sturm zu laufen. Sie bedienen sich der verschiedensten Waffen. Sie lancieren in die ihnen nahestehenden, das heißt von ihrem Kapital abhängigen Tageszeitungen, kleine H e t z a r t i k e l c h e n g e g e n R u n d f u n k v o r t r ä g e mit sozialpolitischen Themen. Sie bombardieren die Sendeleitungen mit Drohbriefen. Ein Musterbeispiel eines derartigen Briefes hat kürzlich der Arbeitgeberverband des Großhandels an die Norag gerichtet. Der Brief wandte sich gegen ein Hörspiel von Paul Bresk „Die Betriebsstillegung vor dem Arbeitsgericht", das innerhalb der Stunden für die Werktätigen zur Sendung gelangte.

„Wir müssen uns mit aller Entschiedenheit und aller Empörung dagegen wenden", so heißt es in dem Brief des Arbeitgeberverbandes, „daß sich der Rundfunk durch Aufführung solcher Hörspiele als Sprachrohr f ü r d i e V e r h e t z u n g s a b s i c h t e n d e r G e w e r k s c h a f t e n (!) hergibt, und wir werden mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln der Wiederholung derartiger skandalöser Vorkommnisse einen Riegel vorzuschieben suchen."

Bekanntlich lag der Darstellung von Bresk e i n e t a t s ä c h l i c h e V e r h a n d l u n g v o r e i n e m A r b e i t s g e r i c h t zugrunde. Tatsachen berichten heißt also im Unternehmerlager „Verhetzung". Und dann wundert man sich noch über die „Verschärfung der Klassengegensätze". — Neuerdings lassen die Arbeitgeber auch im Rundfunk Vorträge gegen die sozialpolitischen Interessen der Arbeitnehmer halten. Ein Beispiel: der Vortrag „Ist die Arbeitszeitverkürzung ein Heilmittel gegen die Arbeitslosigkeit?", der von H. Ernst unlängst vor dem Noragmikrophon gehalten wurde. So mehren sich die Symptome!

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezieher des Lübecker Volksboten findet am D i e n s t a g, dem 1. und M i t t w o c h, dem 2. Sept. von 8½ bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Ringkämpfe in der Ausstellungshalle. Gestern, am vorletzten Tage der Ringkämpfe siegte D o s e über P o h l f u ß nach 35 Minuten durch Hüftschwung. K o c h a n s k y besiegte den sich tapfer verteidigenden Lübecker S c h n e i d e r in der 13. Minute durch Soublesse. Im deutschen Turner-Ringkampf mit Kreuzschlag, wo es auf die bloße Naturkraft der Gegner ankommt, bewies B u d r u s aufs neue seine kolossale Körperkraft. Er siegte schon nach der 1. Minute durch Kreuzgriff über K ü p p e r. Der Entscheidungskampf U r b a c h geen D ö h r i n g bot viele spannende Momente. Es gelang Döhring nach einer Gesamtzeit von 56 Minuten durch Untergriff von vorn den Sieg zu erringen. — Heute Montag ist u n w i d e r r u f l i c h d e r l e t z t e T a g der Ringkämpfe und P r o k l a m i e r u n g d e r S i e g e r.

Wo bleibt der zweite Mann?

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Die Verlobung ohne Bräutigam!

Er hieß Felix und trotzdem ging ihm alles schief. Schon mit 19 Jahren verlobte er sich, aber kaum drei Monate später war es wieder aus. Da lernte er Alma kennen. Sie wurde sein Stern, er schwor ihr Treue und Liebe bis an sein Lebensende und man beschloß vor lauter Seligkeit, sich recht bald zu verloben. Er war zwar schon seit Jahren arbeitslos und sie verdiente als Hausangestellte auch nicht viel, jedoch die große Liebe übersprang diese kleinlichen Hindernisse. Er hatte auch eine Stellung in Aussicht. Sein Freund wollte eine Mineralwasserfabrik gründen, und er sollte dann gleich als erster in das Geschäft eintreten. Mit der Mineralwasserfabrik ist es heute nach mehreren Monaten noch nichts.

Im April mußte er notwendigerweise eine Geschäftsreise nach Hamburg machen. Nur hatte er kein Geld, aber wozu besaß er denn eine zukünftige Braut. Sie war denn auch gern bereit, ihm das Geld neben den einmal notwendigen Spesen zu pumpen. 16 Mark borgte sie ihm, in der Hoffnung, wie er versprach, sie nach acht Tagen zurückzuerhalten. Futsch, sie sah nie einen Pfennig davon wieder.

Inzwischen näherte sich der Tag der Verlobung: Ostern! Großzügig ließ er sich ein Grammophon, vergaß jedoch die Leihgebühr von 10 Mark zu entrichten. Ihre Eltern machten große Anschaffungen. Nach seinen eigenen Angaben besaß er eine vollständige Wohnungseinrichtung, man wollte sich daher bei der Verlobungsfeier nicht lumpen lassen.

Am Ostertag war alles in fieberhafter Erregung. Onkel und Tante, Vettern und Freundinnen waren erschienen, jeder sollte doch den Schwiegersohn bewundern, aber wer nicht kam, das war Felix. Stunden vergingen, jedoch vom Bräutigam keine Spur. Man fing schon an, sich stark zu beunruhigen, da kam eine große Meldung. Die Schwiegereltern atmeten auf, denn jetzt mußte doch auch Felix kommen. Aber welch ein Schrecken, als der Bote ihnen die Rechnung vorlegte. Es war eine hübsche Summe. Das war zu viel! Sie verweigerten die Annahme, hoben die Feier auf und begaben sich auf die Suche nach dem sauberen Schwiegersohn. Felix blieb verschwunden.

Ostern ging vorüber. Dann kamen Gardinen, Lampen und andere Gegenstände, die von Felix bestellt waren, die aber vom Schwiegervater bezahlt werden sollten.

Selbstverständlich bedankte sich dieser bestens dafür, die Sachen abzunehmen. Aber aus einer Anfrage, die er anstellte, erfuhr er, daß das saubere Früchtchen in mehrere Geschäfte gegangen sei, geradezu Einkäufe gemacht hatte, ohne zu bezahlen. „Mein Schwiegervater bezahlt alles!"

Felix wurde bald von der Polizei erwischt. Jetzt steht er vorm Gericht und soll für seine Taten gerade stehen. Er fühlt sich unschuldig. Eine Betrugsabsicht habe er nie gehabt. Er hat immer gehofft, Arbeit zu kriegen. Dann wollte er alles bezahlen. Nur hing die Arbeit recht hoch in der Luft. Und die Geschichte mit der Gründung der Mineralwasserfabrik findet beim Gericht wenig Glauben.

Drei Monate und zwei Wochen Gefängnis — der Staatsanwalt hatte sieben Monate beantragt — bekommt Felix für seine Schwindeleien. Frei von der Braut, aber rin ins Gefängnis. Ein schlechter Tausch!

Artisten-Milieu!

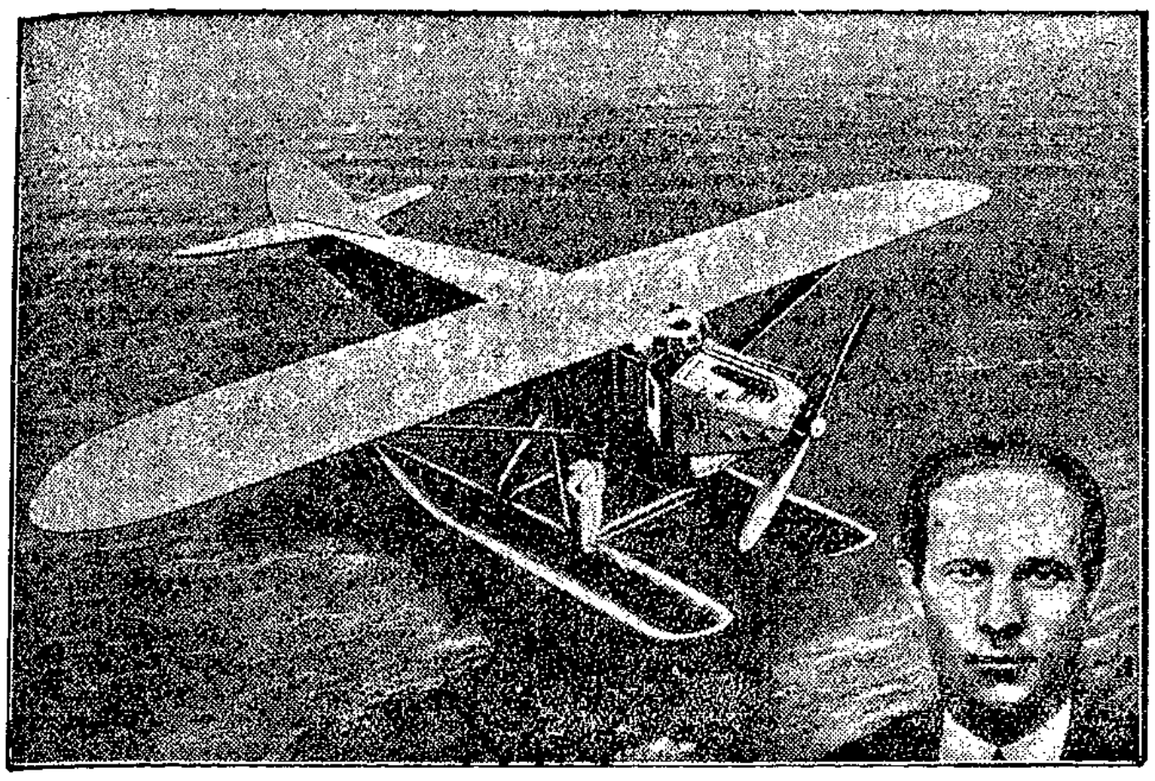
Jeder wird schon einmal einer Artistengruppe zugesehen haben, wie sie hier in Lübeck des öfteren auf dem „Alten Bahndamm" auftritt. Die meisten sehen nur den äußeren Schein. Sie wissen nicht, wie es in Wirklichkeit bei diesen Leuten zugeht, sie können sich nur schwer in das Milieu jener Menschen hineindenken.

Die Wohnverhältnisse sind katastrophal. 6—8, ja, manchmal noch mehr Menschen schlafen in einem der alten bekannten Wohnwagen. Fast keiner hat ein eigenes Bett. Meistens schläft ein Erwachsener mit einem Kind zusammen. Selbstverständlich leidet die Erziehung der Kinder darunter. Nur allzu oft kommt es zu sexuellen Uebergriffen.

Am Donnerstag hatte sich ein solcher Arenabesitzer vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er selbst hatte eine Familie mit 5 Kindern und trotzdem schliefen noch 3 weitere Kinder im Alter von 11—15 Jahren mit in seinem Wohnwagen. An 2 Kindern und einer 15jährigen Artistin soll er sich vergangen haben. Und zwar steht er unter der Anklage der Notzucht. Den Verkehr mit der 15jährigen gab er zu, alles andere bestreitet er jedoch energisch.

Die Beweisaufnahme ergab — vornehmlich durch die Belastung der Kinderaussagen — ein für den Angeklagten sehr ungünstiges Bild. Jedoch unter Berücksichtigung der immer wieder gemachten Erfahrungen, daß Aussagen von Kindern gerade in Sexualprozessen mit größter Vorsicht zu bewerten seien, legte das Gericht allen diesen Aussagen wenig Bedeutung bei. Es begnügte sich damit, nur die Aussage des Angeklagten, er habe in der Tat mit einer 15jährigen, die zu ihm als Artistin in einem Abhängigkeitsverhältnis stand, Verkehr gehabt, im Urteil zu berücksichtigen. Es berücksichtigte weiter das Milieu, in dem der Angeklagte lebte, und sah daher von einer Zuchthausstrafe ab. Urteil: 1 Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt.

Rund um den Erdball

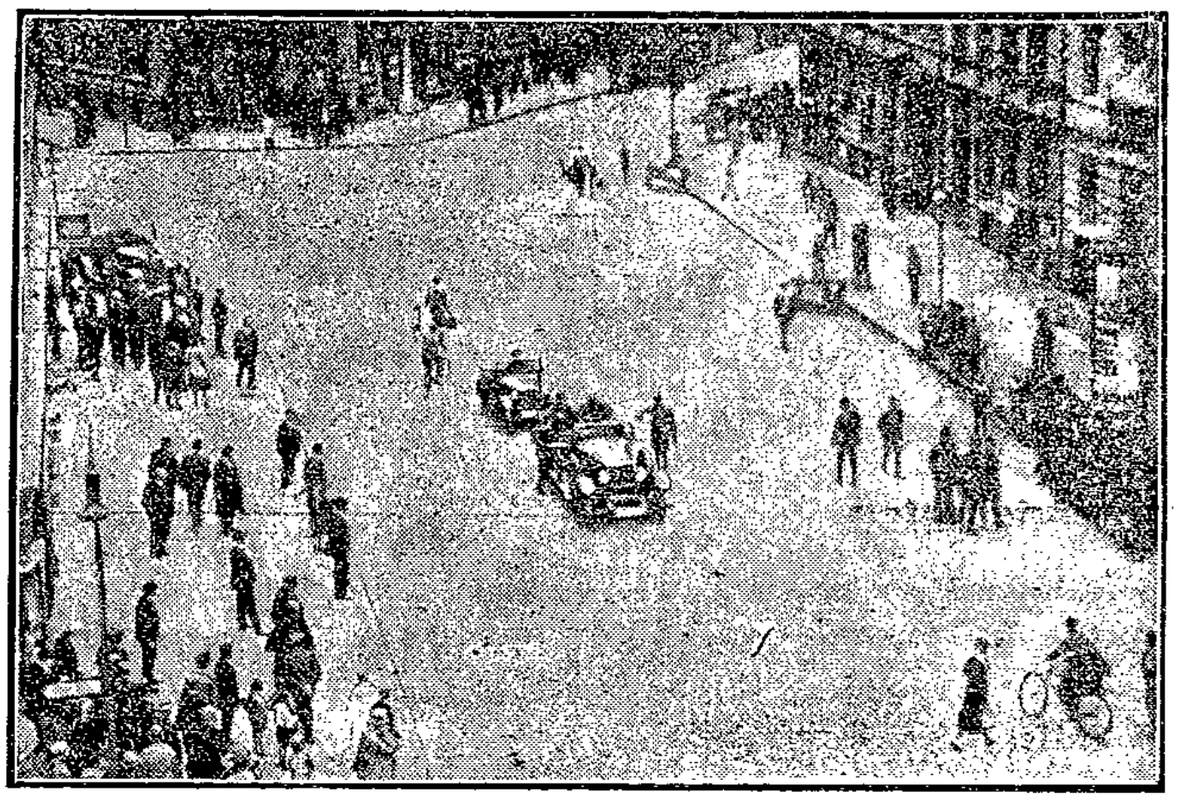


Neuer französischer Atlantikflug

Der bekannte französische Flieger Mermoz (im Ausschnitt), ist mit seinem Flugzeug „Antoine Pillard" vom Pariser Flughafen Le Bourget zu einem Flug über den Südatlantik gestartet. Er will den Versuch machen, den Weltrekord für Langstreckenflug ohne Zwischenlandung an sich zu bringen.

Hungerrevolten auch im Fernen Osten

Angesichts der furchtbaren Hungersnot, von der China betroffen ist, kommt es in den Städten Chinas zu immer neuen Revolten und Erhebungen. Hier eine Szene, wie sie sich tausendmal ereignet hat, ohne daß Europa etwas davon erfährt: Demonstrierende versuchen, sich gewaltsam Eintritt in eine öffentliche Lebensmittelverteilungsstelle zu verschaffen. Aber schon nach wenigen Minuten erschien die Polizei, die rücksichtslos gegen die Unruhestifter vorging.



Waffenrazzia der Berliner Schupo

Die Berliner Polizei nahm an vier verschiedenen Stellen der Stadt völlig überraschend eine große Aktion gegen unbefugten Waffenbesitz vor. Das Ergebnis dieser Razzia, an der sich etwa 2000 Beamte beteiligten, waren zahlreiche Gewehre, Revolver, Stich- und Hiebwaffen.

24 warten auf Hinrichtung

„Massenandrang" zum elektrischen Stuhl in Sing-Sing

24 Männer, der Jüngste 18, der Aelteste 44, sitzen in den Todessünderzellen des „Totenhauses" im Gefängnis von Sing-Sing und warten auf ihre — wie es in der Amtssprache des Gefängnisses heißt — „Befreiung durch Hinrichtung". Dieses vielleicht bekannteste „Totenhaus" der Welt war nur ein einziges Mal in seiner Geschichte ähnlich stark bevölkert: als zahlreiche Hinrichtungen wegen verwaltungstechnischer Schwierigkeiten längere Zeit aufgeschoben werden mußten.

Die 24 verurteilten Männer müssen jeden Tag „im Interesse ihrer Gesundheit" den üblichen Spaziergang unternehmen; daß sie sich dabei apathisch verhalten, ist nur begreiflich. Zwei von ihnen sind erst 18 Jahre alt, vier erst 19, drei 20 und weitere acht unter 25. Die Mehrzahl hat irgendeiner Frau zuliebe einen Mord begangen und verletzte mit der Bluttat zum ersten Male die Gesetze.

In der Unreife dieser jugendlichen Verbrecher, in der Aehnlichkeit ihrer Verbrechen und der primitiven Bildungsstufe, auf der sie stehengeblieben sind, spiegelt sich erschreckend das heutige Zivilisationsniveau weiter Kreise Amerikas. Dabei zeigt sich nach Ansicht von Donald E. Parsons, dem Vorsteher des Gefängnisses von Sing-Sing, ein deutlicher Unterschied der Generationen. „Fast hinter jedem dieser Kapitalverbrechen steckt eine Frau, die Gesellschaften geben, ausgehen und Kleider und Schmuck besitzen will. Das Gehalt eines jungen Mannes, falls er überhaupt Arbeit hat (und nur 30 Prozent der im letzten Jahre bei uns eingelieferten Verbrecher hatten Arbeit), reicht zu alledem nicht aus. Die Folge sind Raubüberfälle, und zwar Raubüberfälle recht stümperhafter Art, bei denen Menschen getötet werden."

„Raubüberfälle sind das typische Verbrechen der heutigen jungen Generation. Das typische Verbrechen vergangener Zeiten waren Einbrüche. Heute werden sie fast nur noch von älteren Männern, von Männern im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, begangen. Fälschungen und Unterschlagungen dagegen, die sogenannten „Gentleman-Verbrechen", sind meist die Spezialität noch älterer Jahrgänge".

„Das Durchschnittsalter unserer Gefangenen ist im Sinken begriffen", erklärte Gefängnisdirektor Lewis E. Lawes. „Gleichzeitig mit dem Alter der Verbrecher hat sich auch der Charakter der Verbrechen geändert. Raubüberfälle haben in einem solchen Maßstab zugenommen, daß 41 Prozent der ungefähr 2600 Insassen unserer Anstalt wegen dieses Deliktes verurteilt wurden. Aber auch alle anderen Verbrechen haben zugenommen. Im vorletzten Jahre erhielten wir 1088 neue Gefangene, im letzten Jahre wurden uns 1393 neue Gefangene zugeführt, was einen Zuwachs von fast 33 Prozent bedeutet."

Räuberbande im Ruhrgebiet

Am Donnerstag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Dortmund der Prozeß gegen 13 Mitglieder der 19köpfigen Räuberbande des 23jährigen Banditenführers Kitta. Von den Hunderten von Einbrüchen, die die Bande in den verschiedensten Gegenden Deutschlands verübte, stehen 255 zur Verhandlung. Kitta selbst ist u. a. des 50fachen Autoraubes angeklagt.

Trunksüchtiger Musiker erdrosselt sein Kind

Berlin, 31. August

Bei der Polizei erschien in der Nacht zum Sonntag der 39jährige Musiker Walter Eßmann, der in Spandau wohnt, mit der Angabe, er habe sein Kind umgebracht und sich selbst das Leben nehmen wollen. Die Mitteilungen des offenbar nicht nüchternen Mannes machten einen ziemlich verworrenen Eindruck, dennoch wurde Kriminalkommissar Stiller mit der weiteren Untersuchung betraut.

An der großen Brücke über der Heerstraße, dicht hinter dem Bahnhof, entdeckten die Beamten in einer Mauernische die Leiche eines zweijährigen kleinen Mädchens, das einen Knebel im Munde stecken hatte und mit einer Gardinenschnur erdrosselt worden war. Es handelt sich um die Tochter Ruth des Musikers Eßmann.

Walter Eßmann hatte vor drei Jahren geheiratet. Wegen seiner Trunksucht gestaltete sich jedoch die Ehe sehr unglücklich, so daß schließlich die Frau mit der kleinen Ruth aus der Wohnung flüchtete. Vor einigen Tagen war es zwischen den Eheleuten wieder zu einem lärmenden Auftritt gekommen, und bald darauf gelang es Eßmann unter allerlei Versprechungen, seine zeitweise unbeaufsichtigt gebliebene kleine Tochter zu entführen.

Als Frau Eßmann heimkehrte und das Vorgefallene erfuhr, eilte sie, Böses ahnend, in die Wohnung ihres Mannes, wo ihr jedoch nicht geöffnet wurde. Schließlich erschien der Musiker und begann die Frau zu beschimpfen und zu mißhandeln. Ueber den Verbleib des Kindes befragt, gebrauchte er zunächst Ausflüchte. Erst jetzt, wo er sich selbst der Polizei gestellt hat, konnte das Verbrechen aufgedeckt werden. Eßmann hatte das unglückliche Kind in der Nähe der Heerstraßenbrücke ermordet und die Leiche verborgen. Er wurde verhaftet.

Sylvester Schäffer †

In Starnberg (Bayern) verstarb im Alter von 72 Jahren der bekannte Artist Sylvester Schäffer senior. Der Verstorbene war einer der Söhne Karl Johann Schäffers, des Begründers der bekannten Artistendynastie. Stetes, fleißiges Training machte Sylvester Schäffer in grandioser Mischung zu einem Universaltalent. Er war Athlet, Akrobat, Jongleur, Musikvirtuose, Schnellmaler und Kunstschütze zugleich. Viele seiner Talente vererbte er auf seinen Sohn, der sich heute gleichfalls unter dem Namen „Sylvester Schäffer" auf allen Varietebühnen der Welt mit großem Erfolg produziert.

Barcelona von der Beulenpest heimgesucht

In der zweitgrößten Stadt Spaniens, Barcelona, sind zahlreiche Personen an der Beulenpest erkrankt und gestorben. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 60, jedoch fürchtet man, daß noch weitere Opfer zu beklagen sein werden. Die Krankheit hat eine Panik hervorgerufen, die viele Familien zum Verlassen der Stadt veranlaßt hat.

Bruno H. Bürgel

Seltsame Zusammenhänge

Sonnenflecken und Fischfänge — Mondumlauf und Geburtenzahl Nervenzusammenbrüche und Wirbelstürme auf der Sonne — Weinernten und Sonnenfieber

Eine Tragödie, an der die Sonne Schuld hat

Ueber die Frage, ob der Mensch frei ist in seinen Handlungen und Entschlüssen, ob er kann, wie er will, oder ob er muß, wie es die gesetzmäßigen Zusammenhänge in der Allnatur wollen, haben die Philosophen aller Zeiten gestritten. Auch berühmte Strafrechtslehrer setzen sich — denn das schlägt ja im harten Alltag stündlich in das Fach der Männer, die sich mit Recht und Gesetzen zu befassen haben — mit dem Problem auseinander und haben es sehr verschieden zu lösen versucht. Mag sein, daß die Gesetzgebung der Gesellschaft, wenn nicht Anarchie einreißen soll, aus praktischen Gründen nicht anders kann als den Menschen für frei erklären, verantwortlich zu machen für seine Handlungen; aber je tiefer wir in die Zusammenhänge der Natur blicken lernen, je problematischer wurde der Begriff der Willensfreiheit, je mehr erkannten wir die Wahrheit des alten Wortes: „Du glaubst zu schieben und wirst geschoben!"

*

Schier weltenferne Geschehnisse erweisen sich bei näherer Betrachtung als voneinander abhängig! — Zum Exempel? Da oben im nördlichen Norwegen hat sich eine Tragödie abgespielt. Der Fischer Stegerup hat den Holzhändler Bjarulf erschlagen. Natürlich steckte eine Frau dahinter. Seit Jahren warb der junge Fischer um ein blonde Schöne seiner Landschaft. Bereits vor zwei Jahren wollte er ihr einen Heiratsantrag machen, aber seine wirtschaftlichen Verhältnisse zerschlugen den Plan. Im vergangenen Herbst gedachte er die Braut bestimmt heimzuführen, aber die Umstände hatten sich noch mehr verschlechtert. Da entführte denn der reiche Bjarulf die umworbene Ungeduldige, und das ist für einen armen Lofotenfischer, der ein hartes Leben hat, gewiß Grund genug, den Kopf zu verlieren. Es kam zu einem schweren Streit zwischen beiden Männern, zu Mord und Totschlag, und die blonde Schöne wird nun weder Stegerup noch Bjarulf angehören. — Es ist eine alltägliche, für Unbeteiligte nicht sonderlich aufregende Geschichte; wer aber sollte meinen, daß die Untergründe der kleinen Tragödie bis zu den fernen Sternen reichen? — Hier haben wir eben die oben besprochenen Zusammenhänge des kleinen Menschen mit der Allnatur, und ich will die Glieder der langen Kette, an der unten Menschen hängen, während sie sich nach oben im Himmelsraum verliert, kurz charakterisieren:

Dieser Stegerup fischte, wie viele andere, bei den Lofoten und im Vestfjord. Vom Ertrag seiner Fänge hängt seine wirtschaftliche Existenz ab und naturgemäß auch die Gründung eines eigenen Hausstandes. Die Fänge der letzten beiden Jahre waren nun so schlecht, daß dieser Plan scheitern mußte. Warum aber waren die Fänge schlecht? Die Fischschwärme, die sonst im Frühjahr bei den Lofoten auftreten, blieben entweder ganz und gar aus oder waren nur sehr dünn. Wie kommt das? Die Sachverständigen haben herausgefunden, daß es mit den Eisverhältnissen im Polargebiet, vor allem mit dem Abschmelzen dieses Eises an den Rändern des Grönland- und Spitzbergen-Meeres zusammenhängt. Die Wassertemperatur ändert sich entsprechend und mit ihr Strömungen im Meer. Das alles wirkt zurück auf die Fischschwärme jener Breiten.

*

Soweit folgen wir den Zusammenhängen leicht, denn alles ist durchaus verständlich. Aber überall in der Natur sind Ursache und Wirkung verknüpft, und kein Sperling fällt ohne Grund vom Dach! Wie kommt es denn, daß die Eisverhältnisse in den Polargegenden in verschiedenen Jahren verschieden sind, das „Kalben" der Gletscher an Grönlands Küsten mal stärker mal schwächer ist und damit die Zahl der sich lösenden, südwärts ziehenden Eisberge, die wieder die Temperatur des Meerwassers beinflussen! Wir müssen die letzten Ursachen der Großwetterlage auf der Erde zurückführen auf die Einwirkung der Sonne auf unseren Planeten. Und nicht nur auf unseren! In großen Fernrohren kann man deutlich die weiße Kappe am Südpol des Planeten Mars und ihr Schwinden im Sommer beobachten. Auch hier zeigen sich erhebliche Unterschiede in den verschiedenen Jahren. Ebenso deutlich sehen wir das mächtige Wolkenmeer, das den Planeten Jupiter umhüllt; auch hier zeigen sich in verschiedenen Jahren starke Abweichungen vom Normalzustand, und neuere Beobachtungen scheinen zu beweisen, daß sie von periodischen Aenderungen auf der fernen Sonne abhängig sind, die wir auch auf Erden spüren. Jedem sind die „Sonnenflecken" bekannt, deren Zahl und Größe periodischen Schwankungen unterliegt. Vor allem macht sich eine elfjährige Periode bemerkbar, und diese Periode spiegelt sich in vielen irdischen Erscheinungen wieder: Die Zahl der Polarlichter, der Gewitter, der Hagelfälle, der Niederschlagsmengen, der mittleren Jahrestemperaturen zeigen diese Abhängigkeit. Das „Sonnenfieber" macht sich ferner in den Abweichungen der Magnetnadel bemerkbar und ist in der Häufigkeit der Wirbelstürme Zentralamerikas nachweisbar. Professor Fritz hat schon vor Jahrzehnten die elfjährige Periode in den Weinernten Süddeutschlands erkannt, und norwegische Forscher haben sie für die Dorschfänge bei den Lofoten wahrscheinlich gemacht.

Dabei ist festgestellt, daß sich die Temperatur der Sonne keineswegs in diesen Perioden ändert; es muß sich also um Einwirkungen anderer Art auf unsere Atmosphäre handeln. Die Sonnenflecken sind größere Störungsgebiete im glühenden Gasmeer der Sonne, einigermaßen vergleichbar unsern Wirbelstürmen, und es wird vermutet, daß zur Zeit des großen Sonnenfiebers eine Strahlung besonderer Art, die aus tieferen Schichten des Glutballes stammt, unsere Erde trifft und die oberen Luftschichten physikalisch verändert.

*

Letzten Endes ist also die Sonne der mächtige Motor, der die atmosphärische Maschinerie in Bewegung setzt und den Charakter der Großwetter-Perioden bedingt. Temperaturen, Eisverhältnisse, Meeresströmungen, Fischschwärme, Fangerträgnisse hängen davon ab, und unser Fischer Stegerup könnte die Sonne für sein Unglück verantwortlich machen. Ja, wir könnten noch weiter gehen und fragen, woher denn nun wieder die Zustands-Schwankungen der Sonne kommen. Das ist noch unbekannt; einige Astronomen glauben allerdings, daß die Stellungen der auf die Sonne einwirkenden Planeten die Fleckenperioden hervorrufen, aber auf alle Fälle sehen wir, daß die Kette, an deren einem Ende eine blonde Frau und zwei Männer schicksalhaft geschmiedet waren, sich im Himmelsraum verliert.

Wir wollten nichts anderes, als an einem Sonderfall einmal möglichst deutlich machen, wie weltenferne Zusammenhänge sich in unser Leben drängen und wie wenig wir „frei" sind, ganz abgesehen davon, daß Anlagen, Vorzüge und Fehler, die wir von Eltern und Voreltern erbten, unsern Weg bedingen. — Wir fangen heute erst an, uns solcher Zusammenhänge bewußt zu werden, und setzen den ersten Fuß in dieses Neuland.

*

Arrhenius und Eckholm wiesen den Einfluß des Mondes auf die Luftelektrizität nach; daß diese wieder auf die Pflanzen wirkt, ist längst bekannt. Neuere statistische Untersuchungen unter Verwertung eines enormen Materials haben den sicheren Nachweis gebracht, daß Mondumlauf, Luftelektrizität und tägliche Geburtenzahlen die gleiche Kurve zeigen. Der Russe Tschejewski fand, daß an Tagen, an denen große Sonnenflecken die Mitte der Sonnenscheibe passieren, Tobsuchtsanfälle und Nervenzusammenbrüche sich häufen. Die Mediziner Faure und Vallot von der Pariser Akademie, die Tschejewskis Behauptungen mit eigenem Material nachprüften, haben sie voll bestätigt und fügten die Erkenntnis hinzu, daß an solchen Tagen die Zahl der Sterbefälle bei Nervenkranken eine Steigerung erkennen läßt. Der Dresdener Jurist Dr. Wulffen hat für spezielle schwere Verbrechen auf den Zusammenhang mit Sonnenflecken-Maxima aufmerksam gemacht. Vielleicht hat also Mewes doch nicht so ganz unrecht, der einen Zusammenhang zwischen Sonnenperioden und Weltgeschichte nachzuweisen sucht.

Ballade vom Höchstgehalt

Es war einmal ein Höchstgehalt,
Das alles überstrahlte,
Das als das allerhöchste galt,
Das überhaupt man zahlte.

Wer das Gehalt so schweben sah
In allerhöchsten Höhen,
Stand wie gepackt vom Schwindel da
Und sah sich alles drehen.

Es kam das Ministerium,
Betrachtete das Wunder
Und rief: „Jetzt wird uns das zu dumm,
Jetzt kommen Sie mal runter!"

Doch das Gehalt privater Art
Sprach: „Laßt mich ungeschoren.
Spart, wo ihr wollt, jedoch erspart
Das Sparen Direktoren!"

Dann sah es eine Wolke stehn,
Ist darauf zugesteuert
Und wurde niemals mehr gesehn.
Es hatte sich verschleiert.

Hans Bauer.

Die Unterschlagung

Von Kurt Rudolf Neubert

Es war sechs Uhr. Geschäftsschluß für das Privatbankhaus. Im Zimmer des Chefs wurde in einer Neugründungssache verhandelt. Mehrmals klang die Stimme des Chefs „40 Prozent"!

Im Kassenraum saß der Kassierer Lippert noch vor den Büchern. Müller, auch „Kleiner" genannt, Buchhalter mit 150 Mark Monatseinkommen und mir einem etwas zerfahrenen Wesen, besonders in der letzten Zeit, räumte seinen Schreibtisch auf und griff nach dem Hut.

Lippert sah auf. „Kleiner!" sagte er, „bleiben Sie mal. Ich habe mit Ihnen zu reden." Der junge Mann wurde blaß.

„Müller!" fuhr der Kassierer fort, „ich habe in Ihrer Abwesenheit die Stempelmarkenkasse kontrolliert, es fehlen 500 Mark."

Der Kleine sah noch blasser aus, zum Wegfahren. Der Kassierer zündete sich jetzt eine Zigarette an. Er nahm einen tiefen Zug, dann sagte er: „Müller, Sie haben die 500 Mark unterschlagen."

Müller machte den Mund auf, brachte aber nur ein Lallen zustande.

Der Kassierer sah ihn von oben bis unten an: „Es tut mir leid, Müller, ich muß dem Chef Mitteilung machen."

Müller ließ den Kopf ganz tief auf die Brust sinken.

Der Kassierer stand jetzt auf, ging in seinen Verschlag hin und her und überlegte. Aus dem Zimmer des Chefs kam wieder die Stimme: „40 Prozent".

Lippert klappte plötzlich seine Bücher zu, bürstete seinen Rock, nahm den Hut vom Haken und Müller am Arm: „Kommen Sie, wir gehen ein Stück. Sie müssen mir alles erzählen. Wir wollen mal sehen . . ."

Müller folgte ergeben. Wie einer ganz kleinen, fernen, müden Hoffnung.

*

Sie gingen eine Weile schweigend durch die Straßen der City. Aus den Kontoren und Warenhäusern drängte sich der Strom der Heimkehrenden in die Autobusse, er floß unruhig nieder in die Schächte der Untergrundbahnen und tropfte bunt, mit dumpfem Murmeln durch die Drehtüren in die Cafehäuser. Die Lichtreklame an den Häuserfronten zuckte, flammte, bohrte sich in die Hirne der Vorübergehenden.

Vor einem Lokal blieb Müller plötzlich stehen. Er hob den Kopf als wollte er reden, losbrechen mit schweren Geständnissen, aber er ließ den Kopf wieder sinken und sagte nur: „Hier war es!"

Sie gingen in das Lokal.

Lippert lächelte verächtlich. Es war ein ganz gewöhnliches Lokal mit billigen Mädchen.

„Kleiner!" begann der Aeltere, als sie Platz genommen und Bier bestellt hatten, es war ein sonderbarer Vorwurf in der Stimme. „Und hier haben Sie sich Ihr Leben ruiniert! Hier sind Sie nach Dienstschluß noch gelandet, weil Sie verstört waren vom Leben der Straße, aufgehetzt nach einem Erlebnis. Hier haben Sie ein ungewaschenes, reinliches Mädel auf dem Schoß gehabt und Ihr Bein, schlechtes Bein. Es war Ihr letztes Geld, mit dem Sie noch den halben Mann retten sollten. Aber Sie sind immer wieder gekommen. Warum, Müller? Wofür, Müller?"

Der Jüngere konnte nicht antworten, ihn nicht ansehen. Das Bier vor ihm schäumte ab. Es roch ringsum nach schlechten Zigaretten, Bier und Dreck.

„Aber, Kleiner!" rief Lippert ungeduldig.

Auf der Straße winkte Lippert einem Auto. Beide stiegen ein. Lippert nannte ein Lokal im Westen.

Müller wunderte sich gar nicht; Lippert schien in dem eleganten Lokal bekannt zu sein. Der Geschäftsführer begrüßte ihn. Lippert nickte herablassend. Dann tranken Sie einen Wein, der Müller schneller durch die Kehle floß, als er wollte. Er fühlte seinen Kopf heiß werden. Sein Atem ging rascher, unregelmäßiger. Wenn er auf das Parkett sah, wo man tanzte, verwischten die Gestalten vor seinen Augen in einem unruhigen Flimmern. Eine Frau lächelte Lippert sehr vertraut an und dann den „Kleinen". „Mich!" dachte Müller. Er vergaß seinen schlechten Anzug, das Bankhaus, die Stempelmarkenkasse, die unterschlagenen fünfhundert Mark, sogar den Kassierer vergaß er. Aber der sagte plötzlich neben ihm mit einer leisen, kalten Stimme: „Armer Kerl! Gefängnis wird Ihnen nicht erspart bleiben, wie ich den Alten kenne . . ."

„Ja!" stöhnte Müller. „Ich schieße mich morgen tot. Für ganze 500 Em."

Lippert sagte: „Unsinn! Vielleicht kann man Ihnen helfen. Für später. Uns Sitzen werden Sie wohl nicht rumkommen, aber Bewährungsfrist kann es geben und dann . . ."

Er sprach nicht weiter, sah sich um, trank aus seinem Weinglas, lächelte eine Frau an, beschäftigte sich mit einer Zigarette.

„Wie meinen Sie das, Herr Lippert?" fragte der Kleine, wieder mit der ganz kleinen, fernen, müden Hoffnung.

„Tja, lieber Müller, das müssen wir mal bereden. Aber nicht hier. Bei mir zu Haus, wir fahren jetzt hin."

„Mir ist alles egal!" antwortete der Kleine. Dann schluckte er, es sah aus, als würde er gleich anfangen zu weinen, aber er verzog nur das Gesicht, das in diesem Augenblick an die Grimasse eines traurigen, abschiednehmenden Pierrots erinnerte. Drüben saß wieder die Dame und lächelte ihn an. Die Kapelle spielte einen Tango.

Oben in Lipperts Wohnung sank Müller auf den Diwan, er lag da, die Beine und Arme lang ausgestreckt wie ein Toter, ein Ueberfahrener. Lippert stärkte ihn mit einem rasch auf den Gasbrenner gebrannten Kaffee.

„Nehmen Sie sich doch zusammen!" redete er ihm dabei zu, „wir müssen uns verständigen. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Müller, daß Sie das, was wir jetzt abmachen, niemals verraten werden."

Müller hob schwach die Hand. „Ich hab ja kein Ehrenwort mehr, ich bin ja ehrlos!" Er warf sich in einem ungehemmten Ausbruch seiner Verzweiflung auf den Diwan zurück. Sein ganzer Körper bebte.

„Aber . . . Müller, ruhig, ruhig, finden Sie sich drein. Es ist nicht zu ändern. Sie müssen den Tatsachen gefaßt ins Auge sehen. Daraus lernen und mit den gegebenen Möglichkeiten rechnen." Lippert zog sich einen Stuhl zum Diwan heran. Er fuhr fort: „Stellen Sie sich vor, Müller, Sie kommen nach einem halben Jahr aus dem Gefängnis, mit nichts, ein erledigter Mann. Was wollen Sie anfangen? Steine klopfen? Erstens sind Sie dazu zu schwach, und zweitens gibt es auch in dieser Branche genug Arbeitslose."

„Ich schieß mich ja morgen schon tot!" sagte Müller.

„Nun will ich Ihnen mal was sagen, Müller, totschießen können Sie sich immer noch. Aber versuchen Sie es erstmal mit einem neuen Leben."

„Womit?"

„Sehen Sie, Kleiner, das ist es. Für 500 Em haben Sie sich ruiniert. Ein Unsinn. Gefängnis! 500 Mark. Wenn es fünftausend wären, Müller, fünftausend, denken Sie, damit könnte man nochher was anfangen . . ."

Müller richtet sich auf. Seine Augen waren von Staunen und Schreck geweitet. „Ich soll . . . so meinen Sie doch . . . ich soll . . . aus der Kasse . . . fünftausend Mark . . .?"

Lipperts Stimme klang schneidend auf: „Jawohl, Müller, und noch etwas mehr, das ist nicht unbillig, verstehen Sie? Man hat das gleiche Risiko. Wenn schon, denn schon. Es wird einen Weg geben. Ihnen ist das Geld sicher zu stellen. Ich werde dafür sorgen, verlassen Sie sich darauf!"

Müller fiel zurück. Er lag eine Weile unfähig, etwas zu erwidern, aber in seinem Hirn arbeiteten Gedanken. Unerbittliche Gedanken.

„Sie!" schrie er da. „Sie! Da . . . stimmt was nicht!"

Und wie er nun Lipperts Gesicht sah, wurde ihm alles klar.

„Sie ha — — ben — —!"

„Still!" sagte der Mann. Seine Hand legte sich auf Müllers Mund. „Ich habe gar nichts. Ich habe Ihnen nur helfen wollen."

Der Kleine stand auf. Blaß, müde, angewidert, lebensüberdrüssig. „Gute Nacht!" sagte er und ging zur Tür. Er erinnerte sich, daß sie vorher über eine Brücke gekommen waren.

Lippert sprang auf ihn zu. „Das Haus ist ja verschlossen. Sie kommen nicht heraus. Werden Sie endlich vernünftig. Müller, wer A sagt, muß auch B sagen." Er schrie es fast. Er fühlte eine Angst, eine Todesangst um sich selbst.

Er klammerte sich an den Jüngeren. Wie ein Ertrinkender. Sein Gesicht war verwandelt. Und wie Müller doch gehen wollte, stöhnte er: „Helfen Sie mir doch! Mir fehlen dreitausend Mark in der Kasse!"

Müller stand ganz gekrümmt, als hätte sich ein Messer in seinen Rücken gebohrt. „Und ich? Und ich? Wer rettet mich?" fragte er. Der andere fiel auf den Stuhl. Müller kam näher, er war jetzt ganz klar, ganz nüchtern, er hörte schon das Wasser unter der Brücke rauschen. „Und ich?" fragte er noch einmal. „Sind Sie nicht tiefer drin, Lippert? Und meine Jugend. Haben Sie nicht schon zehn Jahre mehr von dieser Welt, wie sie auch sein mag, aber zehn Jahre, Herr Lippert, was sagen Sie dazu? Ist Ihnen nicht der Gedanke gekommen, daß Sie mich retten könnten, nicht ich — Sie?"

„Müller, mein Gott — —"

„Mich zu retten! Hören Sie! Ich will ja raus aus dem Dreck. Ich hasse diese Weiber dort. Diese ganze falsche, verlogene „vornehme" Umgebung. Ich will leben! Mit 150 Mark im Monat. Was erscheint es mir für ein Glück, leben zu können!"

Er sah aber das Leben schon entschwinden. Nichts blieb, als ein dunkler Kanal. „Für fünfhundert Mark", dachte er, „wofür?"

„Machen Sie mir das Haus auf!" sagte er dann entschlossen. „Ich gehe jetzt!" Der andere erhob sich. Müller dachte, er wollte ihn würgen, wie er auf ihn zukam, aber der Kassierer fragte nur, ohne Kraft in der Stimme, ohne Kraft in der ganzen Haltung: „Wohin wollen Sie denn, Müller?"

„Das ist meine Sache!"

Aber der andere hing sich jetzt an ihn, seine Kräfte wuchsen, seine Augen hatten einen seltsamen Glanz: „Bleiben Sie, Kleiner, ich rette Sie!" sagte er ruhig. Er lächelte sogar. Da weinte der Kleine.

In dieser Nacht schliefen sie nicht. Morgens tranken sie schwarzen Kaffee, rauchten Zigaretten und gingen schweigend ins Büro. Sie sahen sich nicht mehr an. Wortlos reichte Lippert dem Kleinen 500 Mark für die Stempelmarkenkasse. Und als zwei Stunden später der Chef kam, nahm Lippert ein Buch unter den Arm und verließ seinen Platz. An der Tür atmete er noch einmal tief auf, und er sah auf den Kleinen, der geduckt saß, ihre Augen trafen sich jetzt wieder zum erstenmal, dann klopfte der Aeltere an die Tür, trat ins Zimmer zum Chef, während der Zurückgebliebene die Hände zum Gesicht hob . . .

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Montag, 31. August 1931 — Nummer 202

SPORT VOM SONNTAG

FSV allzu glücklicher Sieger über Vorwärts / ATV glücklicher Sieger in Moisling
Schwartau überrennt Seeretz 5:0

FSV. I — Vorwärts I 2:1 (2:0) Ecken 5:12

Unverdient muß Vorwärts eine Niederlage hinnehmen. Unter sehr glücklichen Umständen hat FSV. diese Punkte bekommen. Die schwachen Stürmerleistungen der Vorwärts-Elf gaben den Ausschlag für den Sieg der FSVer.

Das Spiel wurde mit großer Spannung erwartet. Um die Führung in der Tabelle wurde gespielt. FSV. eröffnet das Spiel mit flotten Durchbrüchen und kann schon nach kurzer Zeit 1:0 in Führung gehen. Vorwärts kann sich nicht finden. FSV. drängt. Angriff auf Angriff geht aufs gegnerische Tor. Die aufopfernde Arbeit der Vorwärts-Hintermannschaft macht alles zunichte. Ein Langschuß von FSVs. Halblinken findet den Weg ins Netz. Dieser Ball hätte unbedingt gehalten werden müssen. Jetzt wird auch Vorwärts gefährlicher, doch Tore wollen nicht fallen. Alle guten Flanken vom Rechtsaußen werden vom Innensturm verpaßt. FSV. erzielt zwei Ecken, die nichts einbringen. Das Spiel wird offen. Endlich glückt es Vorwärts, im Anschluß an einen Freistoß, das erste Tor aufzuholen. Kurz darauf ist Halbzeit. — Nach Anstoß drängt Vorwärts. Immer kommt der Sturm wieder durch, doch vor dem Tor fehlt die Schußkraft und so wird manch sichere Chance verpaßt oder überweg geschlagen. Das Spiel wächst an Kampfgeist. Vorwärts ist bestrebt, das Resultat aufzuholen. Die Ueberlegenheit wird größer. FSV. hat noch eine Gelegenheit, doch sie wird verschossen. Nun ist es mit der Kraft der Grün-Weißen vorbei. Vorwärts nimmt das Spiel fest in die Hand, bestürmt FSVs. Heiligtum und erreicht nichts. Viele Ecken werden erzielt und alle gut getreten, werden aber in der Mitte verpaßt. Das Spiel kommt zu Ende. Vorwärts setzt alles ein, um auszugleichen, kann aber bei der vielbeinigen Verteidigung von FSV. nicht durchkommen und muß sich dem sehr glücklichen Sieger beugen.

Görs, Viktoria.

Schwartau I — Seeretz I 5:0 (0:3) Ecken 5:5

Der angesetzte Berichterstatter ist nicht erschienen. Bei schönem Wetter fanden sich obige Mannschaften zum Bezirksspiel ein. Wenn bei solchen Spielen die Zuschauer noch immer nicht so vertreten sind wie wir es wünschen, so läßt sich in letzter Zeit eine Besserung feststellen. Seeretz hatte eine ganz andere Mannschaft zur Stelle als vor 14 Tagen. Man hatte alte erprobte Spieler wieder eingestellt. Das Spiel wurde fair durchgeführt. Trotzdem Seeretz in der ersten Halbzeit mit der Sonne im Rücken spielte, konnte Schwartau 3 Tore verlegen. Auch im zweiten Durchgang blieb Schwartau tonangebend. Die Seeretzer Verteidigung mußte des öfteren ihr Können unter Beweis stellen. Die Stürmerleistungen von Schwartau waren trotz der 5 Tore schwach. Soll es zu größeren Spielen reichen, muß unbedingt mehr Schnelligkeit hineingelegt werden. Die Verteidigung war schon besser. Läuferreihe wie immer gut.

Moisling 1 — ATV. 1 1:3 (1:1)

FSV. entsandte keinen Berichterstatter.

Moisling war vom Pech verfolgt. Ihr Torwart ging in den ersten Minuten wegen einer Handverletzung aus dem Spiel. Mit 10 Mann wurde das Spiel bestritten. Eine sehr gute Leistung wurde in der ersten Halbzeit von Moisling vollbracht. Sie hielten das Spiel unentschieden. Manch brenzliche Sachen hatte ATV. zu klären. Das Fußballerglück war auf ihrer Seite und so nahmen sie die Punkte mit heim.

Heimstätten 1 — ATV. 2 3:1

Das Vorausgesagte ist eingetreten. ATV. nahm eine Niederlage mit nach Hause. Ihr Sturm war ein Versager. Heimstätten rückt durch diesen Sieg der oberen Gruppe näher.

FSV. 2 — Neustadt 1 5:2 (0:1)

Trotz tapferer Gegenwehr wurde Neustadt geschlagen. Ihre Kräfte hatten sie in der ersten Halbzeit verbraucht. FSV. hält die Führung.

ATV. 3 — Viktoria 3 2:4

Travemünde 1 — Vorwärts 3 1:2 (0:2)

Segeberg 1 — Dornbreite 1 2:3

Dornbreites Siegesserie wird nicht unterbrochen. Wieder sind zwei Punkte geschafft. So stehen sie bis jetzt ungeschlagen in der Serie.

Jugendspiele

Schwartau — Moisling 1:1
FSV. — Vorwärts 0:1
Viktoria 2 — Stockelsdorf 0:3
Selmsdorf — Kücknitz 1:2

Im Gesellschaftsspiel standen sich gegenüber:

Schlutup 1 — Oldenburg 1 3:0
Selmsdorf 2 — Oldenburg 2 5:1
Schlutup Jugend — Oldenburg Jugend 7:1
Eintracht 1 — Dornbreite 2 3:3
Moisling 2 — Stockelsdorf 2 2:3

Handballspiele

Lübeck 2 — Schwartau 1 7:3 (4:2)

Die Lübecker zeigten das bessere Zusammenspiel und gewannen verdient.

Lübeck 3 — Schwartau 2 7:4 (1:4)

Lübeck 3 konnte sich in der ersten Halbzeit absolut nicht zusammenfinden. Nachdem Schwartau schon 4:0 in Führung lag, konnte Lübeck erst kurz vor der Pause das erste Tor erzielen. Der Wiederbeginn sieht Lübeck flotte Angriffe vortragen. Das Zusammenspiel war bedeutend besser als in der ersten halben Stunde. In kurzer Zeit war der Ausgleich hergestellt, dem dann bis zum Schluß drei weitere Treffer folgten. Die erfolgreiche Arbeit des Lübecker Sturmes wurde erleichtert durch das zu weite Aufrücken der Schwartauer Hintermannschaft.

Lübeck Jgd. — Kücknitz 2 8:11 (4:8)

Kücknitz mit nur acht Mann, von denen 1 der ersten Männermannschaft angehören, konnte das Spiel sicher gewinnen.

Faustballspiele

Kücknitz Bezirksmeister

Am Sonntag standen sich die drei Gruppenmeister Moisling, Holstentor Süd und Kücknitz im Endspiel um den Bezirksmeister gegenüber. Die Auslosung ergab, daß sich Holstentor Süd und Moisling zuerst gegenübertraten. Das Spiel endete 52:17 für Holstentor. Moisling lag bis kurz vor Schluß immer einige Vorteile voraus. Einige Fehler von Moisling brachten den Gleichstand und bald darauf die Führung für die Holstentorer, die diese dann auch bis zum Schluß beibehielten.

Das Pflichtspiel Kücknitz — Lübeck alte Herren endete mit einem sicheren Siege der Kücknitzer von 61:38.

Kücknitz 1 — Holstentor Süd 47:40

Nach kurzer Pause traten dann diese beiden Mannschaften zum Schlußspiel an. Im Anfang wurde auf beiden Seiten aufgeregt gespielt. Ueberhaupt wollte sich die Nervosität während des ganzen Spiels nicht recht legen. Abwechselnd lagen beide Parteien in Führung. Auf beiden Seiten gab es schwache Punkte, die vom Gegner klug ausgenutzt wurden. Der Seitenwechsel zeigte ein Ergebnis von 21:21. Anfangs lag Holstentor noch in Führung, doch Kücknitz hatte nun die bessere Seite für sich, den Holstentorern machte das Spielen gegen die Sonne viel zu schaffen. Langsam holte Kücknitz auf und sicherte sich bis zum Schluß sieben Punkte Vorsprung.

Kücknitz hat nun am 13. September in Neumünster zu den Endspielen um den Kreismeister gegen Kiel Abtlg. 6 und Vorwärts Harburg anzutreten. Wir wünschen viel Erfolg in den weiteren Spielen.

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Unfreundlich

Bei mäßigen Luftbewegungen, wolkig, kühl, zunächst noch trocken mäßig warm, dann Schauerneigung und wenig kühler.

Der Zerfall des Hochdruckgebietes hat weitere Fortschritte gemacht, jedoch konnte die Ende der Woche über der Biscaya gelegene Störung ihren Einfluß über Frankreich hinaus nur bis zum Oberlauf des Rheins vortragen. Im Harz, in Sachsen und Schlesien verursachte die dort schon längere Zeit lagernde sehr träge Ostluft trübes Wetter mit Sprühregen. Vom Ostgrönlandmeer zieht ein kräftiger Tiefdruckkern nach Nordskandinavien, er wird später in der Rückströmung arktische Kaltluft nach Skandinavien transportieren, so daß dann wieder das Hoch gestärkt werden könnte.

Brandstiftungen über Brandstiftungen in Mecklenburg

Große Brände in Mecklenburg — Viel Vieh in den Flammen umgekommen

w. Gadebusch, 31. August

Ein Großfeuer von beträchtlichem Umfange suchte in der Nacht zum Sonnabend die Ortschaft Neuendorf heim. Außer großen Erntevorräten und vielen landwirtschaftlichen Maschinen sind bei dem Hofbesitzer Schewe etwa 25 Schweine, eine Starke, 30 Enten und viele Hühner mitverbrannt, während beim Landwirt Reich außer Erntevorräten mehrere Ferkel ein Opfer des Brandes wurden. Es wird mit Sicherheit angenommen, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist. Die Ermittlungen nach dem Täter sind noch im Gange.

Wohnhaus und Scheune eingeäschert

100 Fuder Getreide mitverbrannt

w. Grabow, 31. August

Durch ein Großfeuer wurden in der Nacht zum Sonnabend in der Ortschaft Blüthen bei Karstädt ein Wohnhaus und eine Scheune der Landwirte Sellnow und Zeggel vollständig vernichtet. Das Feuer entstand in dem Wohnhaus und dehnte sich in dem mit Rohr gedeckten Fachwerkgebäude sehr schnell aus. Von hier aus griff das Feuer auf die Scheune des Landwirtes Zeggel über. Beide Gebäude brannten in kurzer Zeit nieder. Etwa hundert Fuder Getreide, die hier in der Scheune lagerten, wurden ein Opfer der Flammen. Als Entstehungsursache liegt Brandstiftung mit größter Wahrscheinlichkeit vor.

Ein Wohnhaus in Flammen

w. Parchim, 31. August

Am Sonnabend wurde in der Ortschaft Meiersdorf bei Ziegendorf das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Schleppkow vollständig eingeäschert. Das Großvieh konnte gerettet werden. Eine größere Anzahl Hühner kam jedoch in den Flammen um. Auch der größte Teil des häuslichen Mobiliars ist mitverbrannt. Man nimmt an, daß das Feuer durch einen schadhaften Schornstein entstanden ist.

Kreis Stormarn

Schwere Verfehlungen bei der Trittauer Sparkasse

Eine Säule geborsten. Im Oldesloer Landboten, unter Trittau, ist folgende Notiz zu lesen:

Wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse durch übermäßige Krediteinräumung wurden der Kassenrendant und der Vorsitzende der hiesigen Spar- und Leihkasse durch Beschluß des Vorstandes am Sonnabend einstweilen ihres Amtes enthoben. Die Leitung der Kasse wurde vertretungsweise dem Kassenbeamten Herrn Bubert übertragen. Der Vorstand der Kasse ergänzte sich durch den Hofbesitzer Herrn Julius Steenfadt von hier. Die demnächst einzuberufende Generalversammlung wird endgültig über die Kassenangelegenheiten zu beschließen haben.

Diese vornehme und rücksichtsvolle Meldung muß man etwas verständlicher machen. Es handelt sich um den langjährigen Rendanten der Trittauer Spar- und Leihkasse, August Carstens, und den Vorsitzenden des Vorstandes und Verwaltungsrates, den früheren langjährigen Amtsvorsteher von Trittau, Landwirt und Ziegeleibesitzer Friedrich Benn in Trittau, der von der Kasse einen Kredit von 210 000 Mark in Anspruch genommen hat und nun Pleite ist. Von den 210 000 Mark hatte ihm der Vorstand nur 100 000 Mark bewilligt. Die weiteren 110 000 Mark hat sich Herr Benn mit Hilfe von Carstens selbst bewilligt, und die Kasse hat nun das Nachsehen. Benn hat seine Stellung als allgewaltiger Vorsitzender dazu ausgenutzt, sich den Rendanten hörig zu machen, der nun mit dafür büßen muß. Die Leitung der Kasse befand sich in bürgerlichen Händen. Benn ist ein absolut rechtsstehender Mann, der wütend und bissig bei jeder Gelegenheit gegen die neue Zeit hetzte. Es sollen übrigens noch weitere Verfehlungen vorgekommen sein.

Menschenhandel in Hinterpommern

Pferdehändler vermittelt ausländische Landarbeiter

Skandalöse Zustände auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung

Kürzlich fand vor dem erweiterten Schöffengericht in Stolp in Hinterpommern eine Verhandlung statt, die interessante Einblicke in die Verhältnisse auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung gewährte. Angeklagt waren der Pferdehändler B. aus Lauenburg in Pommern, der Rittergutsbesitzer von B. aus Gesorke, Kreis Stolp und der Gutsverwalter B. aus Großendorf, Kreis Stolp. Sie hatten sich sämtlich wegen Beschäftigung ausländischer Landarbeiter ohne Genehmigung zu verantworten.

Die Arbeiter stammten von dem Pferdehändler B. Er führte zu seiner Entschuldigung an, daß sein Geschäft schlecht geht und er sich deshalb auf die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte, in der Hauptsache für die Kartoffelernte, gelegt hat. Die Leute, von denen ein Teil nicht im Besitze von Papieren und einer polizeilichen Abmeldung gewesen sein soll, sind angeblich von selbst zu ihm gekommen. Ferner sollen sie angegeben haben, aus deutschen Grenzdörfern zu stammen und Bauernsöhne beziehungsweise Bauerntöchter zu sein. Da es sich angeblich um unruhiges Volk handelte, will B. nach Papieren nie gefragt haben. Abnehmer der Arbeiter war der Rittergutsbesitzer von B. Von ihm stellte der Pferdehändler fest, daß er sich um die vermittelten Leute nicht bekümmert hat. Nach Beendigung der Arbeiten bei B. hat der Pferdehändler die Arbeiter nach einem anderen Orte vermittelt. Dort sind sie dann, nachdem noch elf hinzugekommen waren, verhaftet worden.

Der Rittergutsbesitzer B. gestand, von dem Angeklagten B. und dessen Bruder schon öfter Leute erhalten zu haben. Die Behauptung, sich um die vermittelten Leute nicht bekümmert zu haben, bezeichnete er als richtig. Noch interessanter ist seine Feststellung, daß Invalidenmarken meist nicht aufgeklebt wurden. „Jetzt gibt es soviel Menschen", so führte der Rittergutsbesitzer von B. aus, „daß man keine Angst zu haben braucht, sie laufen einem weg. Am besten ist es, man spricht mit den Kartoffelsammlern überhaupt nicht, sonst fangen sie an zu schimpfen".

Der Angeklagte B. sagt aus, daß bei ihm nach anderthalbtägiger Tätigkeit 15 polnische Landarbeiter, elf Männer und vier Mädchen, verhaftet wurden. Er will der Meinung gewesen sein, daß es mit den Arbeitern seine Ordnung hatte.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Ein Landjäger sagte aus, daß er im Oktober 1930 die Schnitterkaserne in Sochow, Kreis Stolp, revidiert und durch Kreuz- und Querfragen von den Schnittern herausbekommen habe, daß über die Hälfte von ihnen aus Polen stammen und unerlaubt eingewandert sei.

Das Urteil lautete gegen den Pferdehändler B. auf 100 Mk., gegen den Rittergutsbesitzer von B. auf 75 Mark Geldstrafe. Der Gutsverwalter wurde freigesprochen.

Nicht nur, daß die landwirtschaftlichen Unternehmer Arbeitskräfte unter Umgehung der Arbeitsämter einstellen. Sie glauben auch, sich über die Bestimmungen hinwegsetzen zu können, die für die Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter geschaffen wurden. Unter diesen Umständen braucht man sich über die immer größer werdende Mißstimmung unter den arbeitslosen deutschen Arbeitern sowie über die immer trostloser werdenden Verhältnisse auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt wirklich nicht zu wundern. Es sind das Erscheinungen, für die in der Hauptsache die landwirtschaftlichen Unternehmer verantwortlich zu machen sind.

Wir verlangen und erwarten von den Arbeitsvermittlungsbehörden, daß sie den Vorgängen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung weit mehr Aufmerksamkeit als bisher schenken und nichts unversucht lassen, um Vorkommnisse, wie die vorstehend erwähnten, ein für allemal unmöglich zu machen.

Giftmord in Mecklenburg

Ein rätselhafter Todesfall

w. Krakow, 28. August.

Ein hiesiger Einwohner ist vor einigen Tagen unter merkwürdigen Begleitumständen plötzlich gestorben. Er ging schließlich an starken Schmerzen zugrunde. Es tauchten bald die schlimmsten Vermutungen auf. Angesichts dieses eigenartigen Falles sah sich die Untersuchungsbehörde veranlaßt, eine Untersuchung darüber einzuleiten, ob der Tod auf normale Weise erfolgt ist, oder ob irgendwie ein gewaltsamer Eingriff ihn verschuldet hat. Die Leiche wurde deswegen zunächst beschlagnahmt und von den Brüdern des Verstorbenen wurde eine Obduktion der Leiche beantragt. Diese soll, wie wir erfahren, ergeben haben, daß der Magen vollständig verbrannt war. Ob der Tod durch freiwillige Aufnahme von Gift — man vermutet, daß es sich um Strychnin handelt — erfolgt ist, wird sich die Untersuchungsbehörde zu ermitteln bemühen. Sie wird auch insbesondere festzustellen haben, ob die vielfach aufgestellte Behauptung, der betreffende Einwohner sei durch Giftmord geendet, richtig ist. Der weiteren Untersuchung wird man jedenfalls mit Spannung entgegensehen. Die Leiche ist inzwischen nach einer außermecklenburgischen Ortschaft überführt und dort beigesetzt worden.

Ratzeburg

Schwerer Ernteunfall

Ins Ratzeburger Krankenhaus wurde die Ehefrau Meyer eingeliefert, die auf dem Gewese von Timm in Kl.-Thurow durch Sturz von einem vollbeladenen Wagen einen Schädelbruch erlitten hatte.

Altona

Krach um einen Senator

Die sonst arg zerfledderte Front der Volksentscheidler, Kommunisten, Nazis und Deutschnationale hat sich wieder einmal zusammengefunden, um die Neuwahl eines Senators zu verhindern. Weil es sich nämlich um einen Sozialdemokraten handelte, dessen Amtszeit abgelaufen war. Der Beschluß der nationalkommunistischen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung ist aber eine leere Geste, da die Zahl der Senatoren gesetzlich festgelegt ist. Da Altona mit 6 besoldeten Magistratsmitgliedern weit unter dem Durchschnitt der preußischen Städte steht, ist anzunehmen, daß die Aufsichtsbehörde eingreift, wenn nicht doch noch eine Verständigung erzielt wird.

Ein Neunjähriger wird aus Heimweh zum Brandstifter

NPD. Rendsburg, 28. August

Das Feuer in Sokelhop, das den Besitz von Jürgen Janssen heimsuchte, ist nicht auf Selbstentzündung des Heues, sondern auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Brandstifter ist ein neunjähriger Junge aus Hamburg. Er hatte vor kurzem seine Mutter in Hamburg besucht, war jetzt wieder bei Onkel und Tante und hat, vom Heimweh getrieben, das über dem Viehstall lagernde Heu in Brand gesetzt, um auf diese Weise nach Hause zu kommen.

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28 II

aus dem 1. Quartal 1931. (Neuerwerbungen sind seit dem 1. August bis auf weiteres gesperrt.)

Im Lesesaal ausgelegt vom 28. August bis 10. September

Borchardt, Bruno: Die Sonne. 1926. 122 S.
Der Wissenswerteste über die physikalische und chemische Natur der Sonne und über die Wege zu ihrer Erforschung in knapper und verständlicher Darstellung.

Buchheit, Gert: Die schöne Rheinpfalz. Ein Bildwerk. 1930. 167 S.
Eine reiche Sammlung von Bildern, die von der anmutig heiteren Landschaft, in der sich Städte, Dörfer und Burgen malerisch einfügen, einen guten Eindruck vermitteln.

Kleinschmitt, Edmund: Durch Werkstätten und Gassen dreier Erdteile. Das soziale Bild von Amerika, Ostasien und Australien. Mit Bild. 2. Aufl. 1928. 202 S.
Der Bericht über eine 2jährige Seereise, auf der der Verfasser die Arbeitsbedingungen in den von ihm besuchten Gebieten zum Teil aus persönlicher Erfahrung kennen lernte und aus seinen Eindrücken ein Bild der sozialen Gesamtlage und ihrer möglichen zukünftigen Entwicklung zu geben sucht.

Koellreutter, Otto: Der englische Staat der Gegenwart und das britische Weltreich. Mit Bild. 1930. 136 S.
Eine Einführung in das englische Staats- und Rechtsleben, die seine Eigenart geschichtlich erklärt und seine gegenwärtigen Wandlungen, die sowohl im Innern wie im Zusammenhang des Imperiums zu einer Krise geführt haben, beleuchtet.

Stahl, Fritz: Paris. Eine Stadt als Kunstwerk. Mit Abb. 17. Aufl. 1931. 176 S.
Die architektonische Schönheit der Stadt Paris, ihres Gesamtbildes und ihrer einzelnen Teile, wird in ihrer gegenwärtigen Wirkung wie als Werk historischer Entwicklung mit feinem Verständnis anschaulich gemacht.

Trotzki, Leo: Geschichte der russischen Revolution. Februar-Revolution. Mit Abb. 1931. 455 S.
Eine Darstellung der sozialen und politischen Vorbedingungen der Revolution und des Verlaufs ihrer ersten Periode, in der der eingehend analysierte Kampf der verschiedenen Richtungen mit innerer Notwendigkeit zu der zweiten Periode, zur Oktoberrevolution führte, in der der Verfasser selbst eine entscheidende Rolle spielte.

Douillet, Joseph: Moskau ohne Maske. 1931. 224 S.
Der Verfasser, ein belgischer Diplomat, der lange Jahre vor und nach der Revolution in Rußland tätig war, berichtet über seine Erfahrungen und Erlebnisse, in denen sich dunkle Seiten des bolschewistischen Regimes enthüllen.

Filchner, Wilhelm: In China. Auf Asiens Hochsteppen. Im ewigen Eis. Rückblick auf 25 Jahre der Arbeit und Forschung. Mit Abb. und Kart. 1930. 212 S.
Ein zusammenfassender, knapp und sachlich gefaßter Ueberblick über ein reiches und ausgefülltes Forscherleben.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptr. — Telephon 22413

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 15—18 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

14. Distrikt. Dienstag, den 1. September, 20 Uhr bei Genosse Ruche Versammlung der tätigen Genossen.

Sozialdemokratische Frauen

22. Distrikt (Travemünde). Am Dienstag, dem 1. September, machen wir einen Ausflug nach Brodten. Treffpunkt um 14 Uhr, Ecke Rose.

Gruppe Holstentor-Süd. Versammlung am Montag, dem 31. August, 20 Uhr, im Bahnhofsheim, Ecke Schützenstraße/Töpferweg. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Vortrag: Gleiche Herrschaftsformen in U. S. A. und U. S. S. R.

Bühnengruppe. Montag, abends 8,15 Uhr, wichtige Besprechung beim Gen. Petersen, Kupferschmiedestraße 17.

Moisling. Am Dienstag, dem 1. September, 20 Uhr im Kaffeehaus Zusammenkunft. Politische Tagesfragen, insbesondere die Vorgänge innerhalb der englischen Arbeiterpartei. Einleitung: Genosse Emil Peters.

Gruppe Stadt. Mittwoch, 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. Politische Wochenschau. Vortrag des Genossen Hans Ahrenholdt: „Marxismus".

Sozialistische Arbeiterjugend

Büro: Haus der Jugend, Nebengebäude, Zimmer 5
Bürostunden: Montags, Dienstags, Donnerstags 18½—19½ Uhr

Achtung! Gruppenführer! Einige Gruppen haben noch nicht ihre Teilnehmerzahl für die Kiel-Fahrt gemeldet. Das muß unbedingt morgen, Dienstag, in der Bürostunde beim Ortsleiter geschehen. Einzelmeldungen werden nicht angenommen. Spielleute melden sich nicht in der Gruppe an. Der Fahrpreis wird Sonnabend am Auto beim Gruppenführer bezahlt.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fegefeuer), Zimmer 11
Geöffnet täglich 17—19 Uhr. Sonnabends geschlossen

Freude — Frohes Schaffen. Wir treffen uns Dienstag, 17 Uhr, vor der Schule. Denkt an den zweiten Falten.
Gruppe Frohsinn. Dienstag, 5 Uhr, Heimabend. Robert kommt mit einigen Falken. Bringt alle Hämmer und einen großen Bogen mit.
Nachuntersuchung für alle Falken und Helfer, die im Harz und in Blankensee gewesen sind, am Montag, dem 31. August, 19½ Uhr im Jugendamt, Untertrave 104, Zimmer 23. Keiner darf fehlen!
Für die Gruppen Vorwärts und Frisch auf (Karlshof) fällt die Arbeitsgemeinschaft am Montag wegen der Nachuntersuchung aus. Genosse Solmitz referiert

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Jungbanner! Dienstag, den 1. September, 20 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. 19 Uhr sämtliche Führer. Pünktlich erscheinen!
Siems. Dienstag, den 1. September, abends 8 Uhr, Versammlung bei Zeller, Herrenbrücke. Da wichtige Besprechung, ist das Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Gruppenführer ansagen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40

Fackenburger Liedertafel. Unsere nächste Gesangsstunde findet nicht Montag, sondern Dienstag, den 1. September, abends 6½ Uhr für Männerchor, 8¼ Uhr für Damenchor statt.

Arbeiter-Sport

ATV. Lübeck. Am Sonntag, dem 6. September findet die Tour nach Malente nicht statt.
ATV. Lübeck. Die Männerabteilung Holstentor erscheint am Dienstag, 7.30 Uhr, vollzählig in der Turnstunde der Marquardschule. Wir üben für den Werbeabend im Lunapark.
BSV. Vorwärts. Alle Vorstandsmitglieder werden zu der am Dienstag, dem 1. September stattfindenden Vorstands-Sitzung gebeten. Am Freitag, dem 4. September wird das Erscheinen aller Genossen zur Monatsversammlung erwartet.
SC. Eintracht. Vereinsnachrichten: 1. Vorsitzender: Wilhelm Doe, Lübeck, Ratzeburger Allee: Spielausschußobmann: Erich Freitag, Lübeck, Heilanstalt Strecknitz, Pflegerpavillon; Kassierer: Willi Oldorf, Lübeck, Siedlung Strecknitz. Am Stadion, 32 Freitag, den 4. September, 20 Uhr, Monatsversammlung im Lokal des Reichsbanner-Schießstandes. Mittwoch, den 2. September, 18 Uhr, Strandenbaum: Eintracht 1 — ATV 4.
ATV. Moisling. Ab 1. September beginnen unsere regelmäßigen Turnstunden: Dienstag: Knaben von 6—8 Uhr; Männer von 8—10 Uhr. Mittwoch: Mädchen von 6—8 Uhr; Donnerstag: Knaben von 6—8 Uhr; Männer von 8—10 Uhr.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

29. August

Dän. M. C. Zinlsvig, Kapitän Jörgensen, von Faaborg, 1 Tag. — Schw. M. Ruth, Kapitän Bengtsson, von Wismar, 6 Stunden. — Holl. M. Hero, Kapitän Jansen, von Holtenau, 10 Stunden. — Dän. M. Edith, Kapitän Mortensen, von Kolding, 1 Tag. — Dt. D. Fehmarn, Kapitän Schwenn, von Burgstaaken, 3 Stunden. — Dän. M. Gannö, Kapitän Albertsen, von Stege, 1 Tag.

30. August

Schw. D. Svanen, Kapitän Senfeit, von Kopenhagen, 12 Stunden — Dän. M. Johanna, Kapitän Nielsen, von Svendborg, 1 Tag. — Dän. M. Venus, Kapitän Sörensen, von Hadersleben, 1 Tag. — Dän. M. Lizie, Kapitän Pedersen, von Warnemünde, 1 Tag. — Dän. M. Grethe, Kapitän Stoo, von Saxköbing, 1 Tag. — Dän. M. Riborg, Kapitän Hansen, von Graasteen, 3 Tage. — Dän. M. Peder, Kapitän Nielsen, von Odense, 1 Tag. — Dän. M. Anna Trost, Kapitän Hansen, von Kopenhagen, 1 Tag. — Dän. M. Solva, Kapitän Normann, von Korsör, 1 Tag. — Schw. M. Harriet, Kapitän Furen, von Wismar, 5 Stunden. — Dt. M. Rose-Christel, Kapitän Schuld, von Rostock, 1 Tag. — Dt. M. Emanuel, Kapitän William, von Kolding, ½ Tag. — Dt. D. Industria, Kapitän Klinger, von Oscarshamn, 1¾ Tag. — Dän. M. Benedikt, Kapitän Jörgensen, von Marstal, 1 Tag. — Dän. M. Langeland, Kapitän Jörgensen, von Aalborg, 2 Tage. — Dän. M. Freir, Kapitän Hansen, von Kopenhagen, 2 Tage. — Dt. D. Holstentor, Kapitän Langbehn, von O... 2 Tage. — Schw. D. Silva, Kapitän Mattsson, von Nyborg, 1 Tag. — Dt. ... Leda, Kapitän Hennings, von Höganäs, 3 Tage. — Schw. M. Baltic, Kapitän Jonasson, von Middelfahrt, 1 Tag. — Dän. M. Else, Kapitän Nytter, ... Marstal, 1 Tag. — Dän. M. Lyra, Kapitän Nielsen, von Aarhus, 2 Tage. — Finn. M. Tiira, Kapitän Lindholm, von Kopenhagen, 1 Tag. — Dt. D. H. Ippen 11, Kapitän Bartelt, von Stettin, 1½ Tage.

31. August

Schw. M. Lilly, Kapitän Fjelsson, von Gothenburg, 2 Tage. — Dän. ... Hermod, Kapitän Dreymann, von Odense, 2 Tage. — Dän. M. Minde IV, Kapitän Rasmussen, von Randers, 1 Tag. — Dän. M. Expres, Kapitän Thom... von Söby, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe

29. August

Dän. M. Inger, Kapitän Larsen, nach Odense, Glassand. — Dt. M. ... tun, Kapitän Steinfelt, nach Odense, Briketts. — Dt. M. Marie, Kapitän Striesow, nach Odense, Roheisen. — Dt. M. Hoffnung, Kapitän Schoon, ... Königsberg, Zement. — Dän. M. Anna-Marie, Kapitän Sörensen, nach Ode... Ammoniak. — Finn. D. Wellamo, Kapitän Janson, nach Helsingfors, Stückgut. — Schw. D. Aeolus, Kapitän Söderström, nach Stockholm, Stückgut. — Sc... D. Hansa, Kapitän Wulff, nach Kopenhagen, Stückgut. — Dt. D. Nordl... Kapitän Witt, nach Stockholm, Stückgut. — Dt. D. Gothenburg, Kapitän Möl... nach Königsberg, Stückgut. — Schw. D. Ner, Kapitän Svensson, nach Södha... Stückgut. — Dt. M. Irma, Kapitän Dreyer, nach Fredrikswärk, Schamottstei... — Dän. Merkurius, Kapitän Munk, nach Kjerteminde, Ammoniak. — Schw. ... Bror, Kapitän Palsson, nach Simrishamn, Koks. — Dän. M. Gunna, Kapitän Lewinsen, nach Vejle, Ammoniak. — Dt. D. Lubeca, Kapitän Eilerbrock, ... Juriden, leer.

30. August

Dän. M. Albatros, Kapitän Lorenzen, nach Rönne, Salz. — Dän. ... Argus, Kapitän Kock, nach Sonderburg, Ammoniak. — Dt. M. Gerda, Kapitän Alpts, nach Ystad, Ton. — Dän. M. Krestine, Kapitän Rasmussen, ... Hobro, Ammoniak. — Schw. Ida, Kapitän Bengtsson, nach Malmö, Roheisen. — Dän. M. Elisabeth, Kapitän Madsen, nach Odense, Glassand. — Dt. ... Heckfee, Kapitän Kissel, nach Harlingen, Kalksalpeter. — Schw. S. Margareta, Kapitän Andersson, nach Umeåstad, Kapselscherben. — Dän. S. Ydun, Kapitän Hansen, nach Rönne, Ammoniak. — Dt. D. Kattsund, Kapitän Thomsen, ... Kolding, leer.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 16, Runkel, Havelberg, 310 Tonnen, Steinsalz, von Magdeburg. — ... 915, Bruns, Lübeck, 151 Tonnen, Steinkohlen, von Hamburg. — Nr. ... Schmücker, Grieben, 253 Tonnen, Quarzsand, von Riesa. — Nr. 763, Schröd... Lauenburg, 78 Tonnen, Stückgut, von Hamburg. — Nr. 2706, Naumann, Magdeburg, 560 Tonnen, Glassand, von Riesa.

Ausgehende Schiffe

Motorkahn Freiwea, leer, nach Hamburg. — Nr. 11036, Vogt, Tangermünde, 157 Tonnen, Erz, nach Dresden. — Nr. 6850, Ewald, Hamburg, 432 Tonnen, Koks, nach Hamburg. — Nr. 532, Ehrlich, Beyersdorf, 515 Tonnen, Erz, nach Dresden.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 28. August

Nimburg	0,14	Roßlau	1,
Brandeis	0,15	Barby	1,
Melnik	1,08	Magdeburg	0,
Leitmeritz	0,93	Tangermünde	1,
Aussig	0,80	Wittenberge	1,
Dresden	1,05	Dömitz	0,
Torgau	0,60	Hohnstorf	0,
Wittenberg	2,02		

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 29. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die bereits gestern fühlbare Abschwächung für Weizen setzte sich auch heute in verstärktem Maße fort. Roggen blieb bei knappem Angebot behauptet. Alter Hafer knapp, neuer Hafer reichlich zugeführt, aber vernachlässigt trotz entgegenkommender Preise. In Futtergerste zeigte sich in greifbarer Ware mehr Material und mußten Preise nachgeben. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo. Weizen, inländischer: Altmärkischer 76 Kilo per Hektoliter 229—231 RM., Saale, Magdeburger 76 Kilo 229—231, Lauenburger, Mecklenburger, Ostholsteiner 75—76 Kilo 225; ausländischer: Manitoba I 111—112, Manitoba II 105—106, Australischer, Plata Rosa 78—79 Kilo 87—88, Plata Barusso 78—79 Kilo 85—86, Plata Bahia Blanca 78—79 Kilo 94—95 RM. Roggen, inländischer: Altmärkischer 73—74 Kilo 18.. 184, Pommerscher, Mecklenburger 173—181 RM.; ausländischer: Western 72—.. Kilo 72—73, Russen 72—73 Kilo 71—72 RM. Hafer, inländischer: Mecklenburger, Pommerscher, Ostholsteiner 53—54 Kilo, alter 182—184, do., neuer 48—50 Kilo 148—152 RM. Gerste, inländische Malzgerste 190—195, Sommergerste für Futterzwecke 182—184, Winter-(Industrie-)Gerste 180—182, Pommersche, Mecklenburger, Saale 183—185; ausländische: Canada Western III 98—99, Donau, Schwarzmeer nom. 97—98 RM. Mais: Plata, verzollt 262—263 RM. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: ruhig.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft: i. V. Dr. Leber; Lokaler Teil und Feuilleton: i. V. Dr. F. Solmitz
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Max Blunk. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke.
Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Werbt für Eure Zeitung

Amtlicher Teil

Die Hebamme Anna **Bischoff**, wohnhaft Lübeck, Kronsforder Allee 51a, wird mit Wirkung vom 1. September 1931 ab in den Ruhestand versetzt. 1948

Lübeck, den 29. August 1931.

Das Gesundheitsamt

Durch Ausschlußurteil vom 21. August 1931 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2127, in Abteilung III unter Nr. 7 zu Lasten des Grundstücks Waisenhofstraße 3a für die Antragstellerin Ehefrau Dünnebeil eingetragene Hypothek von M. 2000,— für kraftlos erklärt. 1938

Lübeck, den 28. August 1931.

Das Amtsgericht, Abt. 6

Städtischer Kursaal Travemünde

Die mit dem Städtischen Kursaal verbundenen Wirtschaftsräume, die Kursaalbierstube, die Pächterwohnung und Personalräume sowie das uns gehörige Inventar und Mobiliar sollen vom 1. April 1932 ab auf drei Jahre neu verpachtet werden.

Pachtbedingungen liegen bei unserer Geschäftsstelle in Travemünde zur Einsichtnahme aus. Sie können auch gegen Einsendung einer Gebühr von RM. 2,— von dort bezogen werden. Pachtangebote sind bis zum 15. November 1931 bei unserer Geschäftsstelle in Travemünde, Kurstraße, einzureichen. 1289

Lübeck, den 29. August 1931.

Die Behörde für Travemünde

Familien-Anzeigen

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Margarethe Pohl

geb. **Heuer**

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Aug. Pohl
u. alle Angehörigen

Beerdigung Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, in Genin. 1933

Sozialdemokratische Partei
Distrikt Moisling

Am Sonnabend starb **die Mitbegründerin unserer Parteiorganisation,** Genossin 1935

Margarethe Pohl

Schon in der Zeit des Sozialistengesetzes stand die Verstorbene im Kampf für unsere Ideen.

Ihr Wirken ist uns unvergeßlich.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln wir uns am Mittwoch, 2.15 Uhr nachmittags, im Kaffeehaus.

Deutscher Baugewerksbund
Zahlstelle Moisling

Unser Kollege, der Maurer

Johann Grube

Nieder-Büssau ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Mittwoch, d. 2. September, 4 Uhr, in Genin. 1940

Der Obmann

Ihre **Vermählung** geben bekannt und danken herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten. 1913

Arthur Rusch und Frau Elfriede
geb. **Heitmann**

Kaufgesuche

Gas-Zuglampe zu kaufen ges. Ang. u. **R 426** an d. Exp. 1934

Verkäufe

Eis. Sparherd
billig zu verk. 1017
Hüxstraße 117, Hths.

Gut erh. Kd.-Holzbettstelle m. Matr. zu vk. Wendische Str. 33, p. r.

Foto, 9×12, m. Zubehör, billig zu verk. Schützenstr. 24a, ptr.

Bettstelle mit Spiral zu vk. Pr. 15 RM. 1949 Margaretenstr. 7a, I.

Vermietungen

Heizb. Part.-Zimmer, separat, elektr. Licht, zu vermieten. 1945 Lauger Lohberg 58, I

Mietgesuche

Möbl. Zimmer, Nähe Kohlmarkt ges. Nicht üb. 10 M. mntl. Ang. u. **R 425** an d. Exp. 1925

Verloren

2 Wellensittiche entflogen. Drögestr. 2. 1944